



Gifhorn – Steinweg 22

Bauhistorische Untersuchungen Erd-, Obergeschoß und Fassaden

Teil 2.1 - Ergebnisbericht

Gifhorn - Steinweg 22

Bauhistorische Untersuchungen

Teil 2.1 - Ergebnisbericht - Erd-, Obergeschoß und Fassaden

Inhalt	Seite
0 Vorbemerkungen	0.1
1.0 Zusammenfassende Beschreibung und Bewertung der bauhistorischen Befunde	
1.1 Kurzbeschreibung zum Bestand	1.1 - 1.2
1.2 Zur baulichen Entwicklung	1.2 - 1.12
1.3 Baualterskartierung - EG, OG und Ansichten	Tafel Ba 1 u. Ba 2
1.4 Rekonstruktionsskizze - Ostgiebel	Tafel R 1
2.0 Beschreibung und Bewertung der baulich -/ konstruktiven Schäden	2.1 - 2.7
3.0 Raumbuch mit Befunddokumentation	
3.1 Kellergeschoß	3.1 - 1
3.2 Erdgeschoß	3.2 - 1 bis 14
3.3 Obergeschoß	3.3 - 1 bis 40
3.4 Dachgeschoß (ergänzte Untersuchung Dez. 01)	3.4 - 1 bis 6
3.5 Nordfassade	3.5 - 1 bis 5
3.6 Ostfassade	3.6 - 1 bis 4
3.7 Südfassade	3.7 - 1 bis 3
3.8 Westfassade	3.8 - 1 bis 3
4.0 Anlagen:	
4.1 Befundübersichtspläne - Grundrisse, Schnitte und Ansichten - ca. M. 1:71	Tafel B 1 - B 10

0. Vorbemerkungen

Im Rahmen der geplanten Umnutzung und Sanierung des Fachwerkhauses Steinweg 22 in Gifhorn erhielt die Arbeitsgemeinschaft aus Arbeitsgruppe Altstadt - Architekten & bauhistorische Gutachter, Braunschweig und Herrn Dipl.-Ing. J. Dunker - Architekt, Lahstedt von den Eigentümern, den Herren M und S Z im März 2002 den Auftrag zu einer bauhistorischen Untersuchung und Bewertung des Erd- und Obergeschosses. In Ergänzung des Gutachtens - Teil 1: Untersuchung des Dachwerkes vom Dez. 01 wurde auch die Erfassung der wesentlichen Schadensbilder am konstruktiven Hausgefüge (Gründung / EG / OG) fortgeschrieben. Dieser 2. Bearbeitungsschritt soll die Grundlage für die weiterführende Sanierungsplanung der Gesamtbaumaßnahme bilden.

Als zeichnerische Grundlage für die Untersuchungen diente eine Bauaufnahme im M. 1:50, die im Rahmen der Diplomarbeit „Sanierung eines Fachwerkhauses“ an der FH Hildesheim / Holzminden im Jahre 1991 von Herrn H H erstellt wurde.

Diese Pläne wurden im Zuge der Befunderhebungen in weiten Teilen ergänzt, z.T. auch maßlich korrigiert und überwiegend neu durchgezeichnet, wobei jedoch nicht alle festgestellten Ungenauigkeiten / Fehler behoben werden konnten. Dies wäre auf die Erstellung einer neuen Bauaufnahme hinausgelaufen, die im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht vorgesehen / zu leisten war.

Eine Archivalienforschung war nicht Bestandteil dieser Untersuchung. Es wurden jedoch zumindest die derzeit bekannten archivalischen Quellen / Hinweise, insbesondere bezüglich der baulichen Veränderungen seit etwa 1900 aus der Bauakte des Hauses in die Auswertung der bauhistorischen Befunderfassung einbezogen.

Das überlieferte Hausgefüge geht im Kern auf ein rel. kleines, bescheidenes Ackerbürgerhaus der Renaissance aus der Zeit um 1600 zurück und ist in gleicher Kubatur und Konstruktion etwa in der Mitte des 17. Jhs. hofseitig um vier Fache verlängert / erweitert worden. Dieser Zustand ist abgesehen von einer zwischenzeitlichen Erneuerung des Dachwerks im wesentlichen bis heute erhalten.

Die Schadensuntersuchung hat gezeigt, daß die tragenden Eichenhölzer i.d.R. relativ schadensfrei sind. Dagegen weist die Konstruktion insgesamt jedoch z.T. erhebliche Verformungen und Schiefstellungen in Verbindung mit einer Überbeanspruchung bis zum Versagen der Gefügeknoten auf. Diese Schäden gehen insbesondere auf eine weitgehend unzureichende Gründung zurück, zusätzlich sind sie jedoch auch durch verrottete Grundswellen und durch die jüngeren Eingriffe des 18. - 20. Jhs., wie z.B. den weitgehend ersatzlosen Ausbau aussteifender Elemente, wie Kopfbänder oder auch einzelner Streben in den Außenwänden verursacht wurden. Die Schiefstellungen bzw. Neigungen treten in den Innenräumen auf Grund entsprechend starker, ausgleichender Fußbodenauffütterungen nicht in dem Maße in Erscheinung.

Wir danken allen Beteiligten für die Unterstützung unserer Arbeit.

Lahstedt / Braunschweig / Gifhorn, Juni 2002

1.0 Zusammenfassende Beschreibung und Bewertung der bauhistorischen Befunde

1.1 Kurzbeschreibung zum Bestand

Fig. 1
Abb. OF - 1
Tafel B 8

Das zweigeschossige Fachwerkhhaus - Steinweg 22 - ist vermutlich noch vor 1600 in der ortstypischen Giebelständigkeit an der Westseite der Hauptverkehrsachse (Nord-Süd) in der Gifhorner Altstadt als sog. Ackerbürgerhaus errichtet worden. Das Gebäude weist, wie bei giebelständiger Bebauung i.d.R. für die Entwässerung der Satteldächer notwendig, zu den Nachbarhäusern entsprechende Abstände auf, die sog. Traufengänge (auch „Ösenfall“ genannt), wobei hier der nordseitige Abstand mit ca. 1,50 m die Breite einer schmaler Gasse besitzt und auch als solche genutzt wird.

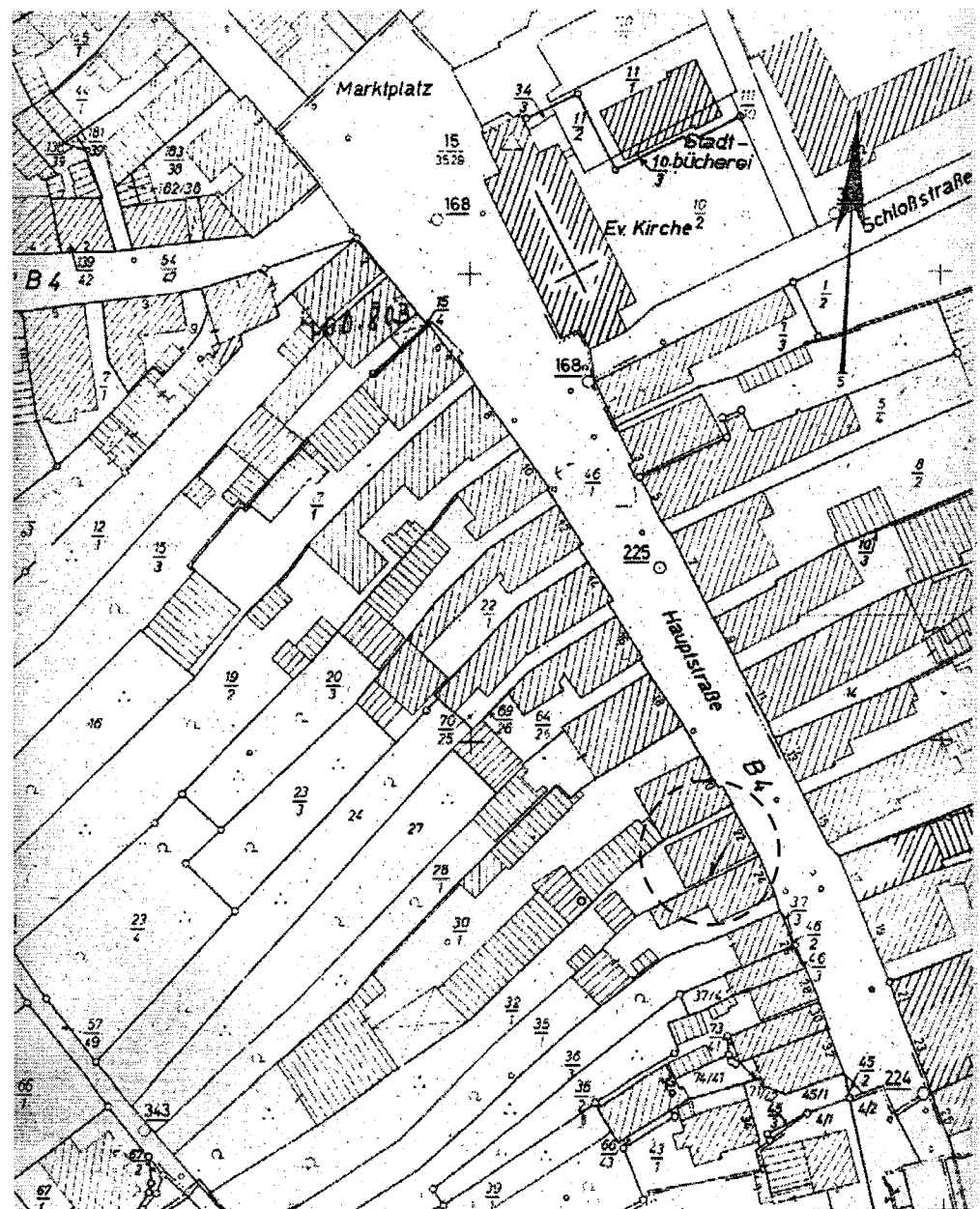


Fig. 1: Flurkartenauszug mit Lage des Hauses Steinweg 22

Die Straßenfront (Ostfassade) ist im Erdgeschoß durchgängig als moderne Ladenfront ausgebaut, so daß diese Gasse heute den einzigen Zugang zum

Ladenfront ausgebaut, so daß diese Gasse heute den einzigen Zugang zum Seiteneingang des Hauses in der Nordfassade bildet, der über den eine Treppe zur separaten Erschließung der Wohnung im Obergeschoß führt.

Tafel B 7

Der ca. 9,85 m breite und 17,00 m lange Fachwerkbau wird von einem mit ca. 43° nur relativ flach geneigten Satteldach mit Krempziegeldeckung abgeschlossen, dessen hofseitiger Steilgiebel nachträglich durch eine Abwalmung ersetzt und vermutlich zeitgleich die Westfassade (Wetterseite) durch eine vertikale Holzverschalung mit Fugenleisten verkleidet.

Abb. WF- 1

Zudem wurde hofseitig im Jahre 1976 ein moderner eingeschossiger Flachdachanbau als Lagerraum für die Läden direkt angebaut und somit der größte Teil der westlichen EG-Fassade verdeckt / überformt.

1.2.0 Zur baulichen Entwicklung

Tafel Ba 1, Ba 2

Die bei den derzeit durchgeführten bauhistorischen Untersuchungen erfaßten Befunde zum Konstruktions- und Raumgefüge sowie zu den Ausstattungen lassen erkennen, daß der überlieferte Fachwerkbau auf zwei Hauptbauphasen zurückgeht, nämlich den sog. Kernbau E. 16./A.17. Jh. (Periode I) und einen „Erweiterungsbau“ in der Mitte des 17. Jhs. (Periode II).

In der Kubatur und den Fachwerkstrukturen des Erd- und Obergeschosses ist der Zustand der Periode II im wesentlichen noch heute erhalten. Dagegen sind jedoch die Raumstrukturen wohl erstmals durch eine Baumaßnahme in der E. 17. / 1.H. 18. Jhs. (Periode III) umfassend verändert worden. Insbesondere durch die Erneuerung des Dachwerks, den Einbau eines hofseitig gelegenen Teilkellers sowie den weitergehenden Aus-/Umbau des Obergeschosses zu Wohnzwecken.

Die weiteren, jüngeren Umbauten und die Vielzahl kleinerer Veränderungen in den Ausstattungen konnten den Umbauphasen der Periode IV (2. H. 18./ A. 19. Jh.), der Periode V (M. 19. - A. 20. Jh) und der Periode VI (2. H. 20. Jh.) zugeschrieben werden.

1.2.1 Zur Datierung des Fachwerkhauses:

Konkrete Datierungen zur Bauzeit des Kernbaugesüges sind soweit den Verfassern bekannt weder inschriftlich noch archivalisch¹ überliefert, so daß sich die zuvor kurz umrissene zeitliche Einordnung nahezu ausschließlich an der relativen Chronologie der bislang erfaßten baulichen Befunde und typologische Vergleiche orientieren mußte.

Gleiches gilt auch für die späteren Umbauten, wengleich hier zu den jüngeren und jüngsten Veränderungen nach 1900 zumindest einige Umbaumaßnahmen in der Bauakte des Bauherrn dokumentiert sind, die in den Baualterskartierung jedoch nicht einzeln, sondern in den v.g. Perioden V und VI zusammengefaßt dargestellt sind.

¹ Eine umfassende Archivalienforschung war nicht Bestandteil dieser Untersuchung.

Nachfolgend einige Hinweise zu baulichen Veränderungen / Zuständen aus der Bauakte und weiteren Quellen in Auszügen:

Fig. 2

→ Laut dem Katasterblatt der Stadt Gifhorn bestand die Bebauung für das heutige Haus Steinweg 22 im Jahre 1876² aus einem Vorderhaus und zwei separaten, gartenseitig abgesetzten Hinterhäusern auf der Parzelle Nr. 33; westlich schloß die unbebaute Parzelle Nr. 32 an → eine späterer Nachtrag weist für das Gesamtgrundstück die Parzellen-Nr. 152 aus.

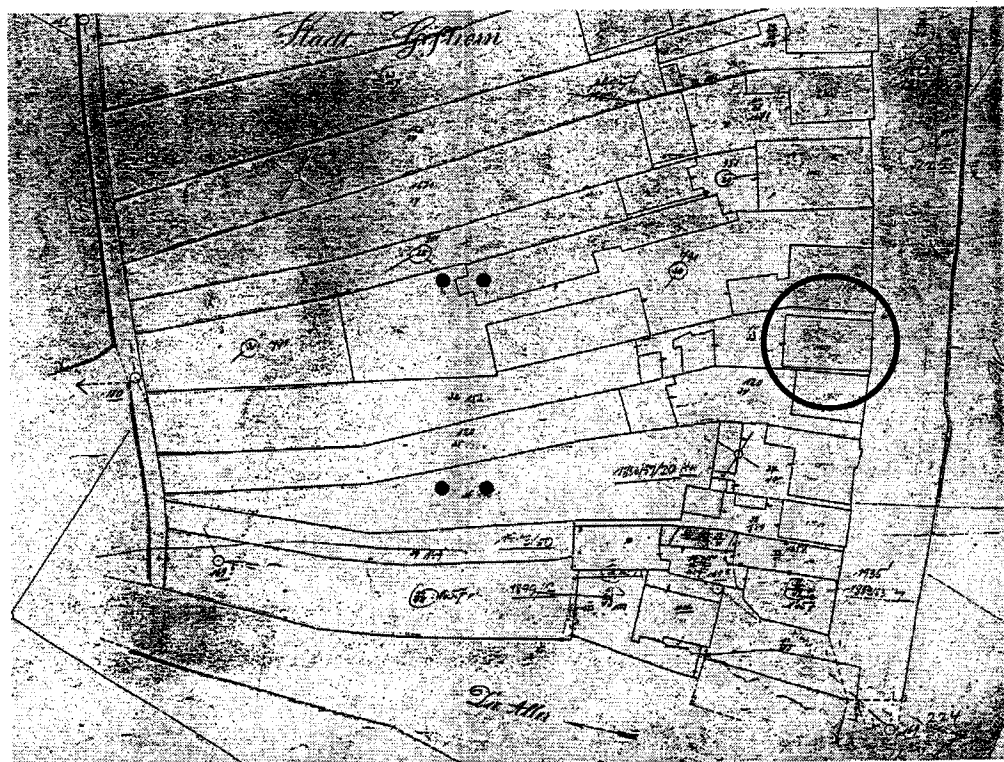


Fig. 2: Das Katasterblatt von 1873/76 zeigt das Grundstück Steinweg 22 mit der ehem. Parzellenbezeichnung Nr. 32 / 33, später zusammengefaßt zur Parzelle Nr. 152.

→ Am Giebel des Hauses soll sich noch um 1900 die aufgemalte Jahreszahl 1643 befunden haben³; möglicherweise ein Hinweis auf die Datierung der westseitigen Hausverlängerung in Periode II.

Fig. 3

→ Ein historisches Foto des Ostgiebels aus der Zeit um 1900 zeigt u.a. die fachwerksichtige Fassade mit Backstein-Sichtmauerwerk in den Gefachen des Giebeldreiecks, verputzte Gefache und dunkel gestrichenen Kreuzstockfenster im Oberstock und einen Laden einbau des 19. Jhs. in den drei südlichen erdgeschossigen Wandfeldern.

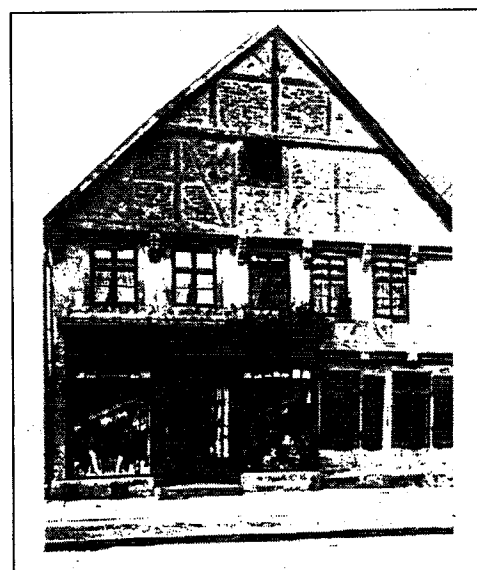


Fig. 3: Historisches Foto des Ostgiebels um 1900

² Bauakte

³ lt. Kunstdenkmäler -Inventar der Provinz Hannover

→ Ein Bauantrag im Jahre 1927 belegt einen weiteren Ladenumbau mit Erweiterung in die nördliche Haushälfte hinein. Das Fachwerkgefüge wurde derzeit wohl bereits weitgehend durch Eisenträger- und Stützkonstruktionen ersetzt.

Fig. 4

→ Eine nicht datiertes Foto des Ostgiebels (wohl um 1927) zeigt vermutlich den Zustand nach diesem Umbau u.a. mit: verputzten Gefachen und vermutlich aufgemalten Backsteinen im OG; das Schnitzwerk des Fachwerks ist farblich leicht abgesetzt und die DG-Schwelle mit einem aufgemalten Hausspruch verziert; die Kreuzstockfenster sind weiß gestrichen; die Ladenfront reicht über die gesamte Hausbreite.



Fig. 4: Historisches Foto des Ostgiebels - um 1927

→ ein weiteres Foto der Ostfassade aus den 1950er Jahren zeigt u.a. die verputzten Gefache mit weißem Anstrich; die Fenster sind durch einscheibige / sprossenlose Drehkippenfenster erneuert; die Schaufenster im Laden ebenfalls erneuert.

→ Die aus den Baukonstruktionen und Ausstattungen resultierenden Datierungshinweise sind in den nachfolgenden Ausführungen zu den jeweiligen Bau- bzw. Umbauphasen dargestellt.

1.2.2 - Periode I - das Kernbaugefüge - um / vor 1600:

Der sog. Kernbau ist im östlichen Teil des überlieferten Bestandes zwischen den Achsen 1 (= Ostgiebel) und 6 (= ehem. Westgiebel) mit Ausnahme des Dachwerks und der Westgiebelwand in weiten Teilen der Umfassungswände und in den Deckengefügen trotz der z.T. tiefgreifenden jüngeren Veränderungen erhalten oder aber an Hand der Befunde in weiten Teilen zumindest rekonstruierbar. Offen bleibt, ob hofseitig, am ehem. Westgiebel bereits bauzeitlich ein Hofgebäude, z.B. in Form eines Seitenflügels direkt anschloß (→ das bauzeitliche Westgiebelgefüge ist nicht erhalten und somit zumindest im aufgehenden Bestand derzeit kein Nachweis möglich).

→ Zum Konstruktionsgefüge:

Der zweigeschossige giebelständige Fachwerkbau ist im gebundenen System in Stockwerkbauweise mit holzvernagelt verzapften Verbindungen verzimmert und zeigt in den tragenden Strukturen der Giebel- und Traufwände wie auch im ehem. Dachwerk (zweitverwendet erhalten) ausschließlich Eichenhölzer. Z.T. sind auch einzelne Ständer in den Traufwänden, insbesondere im

Tafel Ba 1
Tafel B 7 - B 9

Traufwände wie auch im ehem. Dachwerk (zweitverwendet erhalten) ausschließlich Eichenhölzer. Z.T. sind auch einzelne Ständer in den Traufwänden, insbesondere im Oberstock aus zweitverwendeten, älteren Hölzern errichtet, die möglicherweise aus einem Vorgängerhauses an gleicher Stelle (?) stammen. Das bauzeitliche Gefüge umfaßte sechs Ständer - also fünf Fache - in den Traufwänden (Achse 1-6, s.a. Abbundzeichen) und sieben Ständer - also sechs Fache - in den Giebelwänden (Achse A-G). Eine Unterkellerung ist für diesen Kernbauteil des Gebäudes bislang nicht nachweisbar / bekannt.

Tafel B 7 u. B 9
NF- 4
→ Die Gefüge der beiden **Traufwände** zeigen über den nicht mehr erhaltenen Grundswellen ca. 2,40 bzw. 2,20 m hohe **EG-Ständer**, die jedoch im Zuge der Schwellenerneuerung an den Fußpunkten, nord- u. südseitig offensichtlich unterschiedlich stark gekürzt worden sind. Obgleich die genaue bauzeitliche Höhenlage der **Grundschwelle** und damit auch die ehem. Höhe der EG-Ständer bislang nicht eindeutig nachweisbar war, ist von einer Kürzung der Ständer um ca. 0,40 m auszugehen.

Tafel B 10
Abb. WF - 2
Als ein Indiz dafür spricht insbesondere das im Westgiebel des sog. Erweiterungsbaus der Periode II (Achse 10) offensichtlich einschließlich der Schwelle noch weitgehend in situ erhaltene Gefüge (Achse A-C) mit ca. 2,80 m hohen EG-Ständern. Dieses Fachwerk stellt in nahezu identischer Verzimderung eindeutig eine Erweiterung / Fortsetzung des Kernbaugesüges nach Westen dar, so daß die Traufwandschwellen des Kernbaues derzeit wohl in gleicher Höhe anzunehmen sind.

Tafel B 7, B 9
Die ca. 10 cm starken Unterrähme im EG sind auf den Ständern holzvernagelt aufgezapft → möglicherweise greifen die Ständerzapfen in Form sog. Stufenzapfen auch noch in die Unterseiten der Deckenbalken (bislang nicht erkennbar).

Abb, NF - 2
Auf den leicht aus der Wandebene vorstehenden EG-Deckenbalken ruht der ohne Vorkragung (in Ebene der EG-Ständer) aufgesetzte Oberstock mit Schwelle, holzvernagelt verzapften und ca. 2,20 m hohen Ständern und den direkt auf die Ständer gezapften Bundbalken, die, den EG-Balken entsprechend, leicht aus der Wandebene vorkragen (→ Vorholz). Auf den Bundbalken sind die Rähmhölzer (in Form einer Dachschwelle) mit der Wandebene fluchtend und mit leichter Verkämmung aufgelegt → eine sog. **Oberrähmverzimderung**.

Abb. NF - 2
Tafel B 9
Die erdgeschossigen Wandfelder waren in beiden Traufwänden durch je zwei **Riegelketten** geteilt. Nordseitig zeigen sich jeweils drei etwa gleich hohe Gefache von ca. 0,80 m, während sie südseitig mit ca. 0,60 m in den oberen und 1,00 m in den mittleren Gefachen deutlich unterschiedlichere Höhen aufweisen. Der Grund für diese unterschiedlichen Riegellagen ist bislang nicht erkennbar; möglicherweise stehen sie in Zusammenhang mit bauzeitlichen Fensteröffnungen in der Südwand.

Im OG sind die Traufwände dagegen identisch mit je einer Riegellage in zwei etwa gleich hohe Gefache von ca. 1,10 m geteilt (einschl. der Höhe des

Deckenbalkens).

Tafel B 7, B 9
Tafel Ba 2
Abb. NF - 4

Zur **Längsaussteifung** waren die Eckständer sowie die mittleren Ständer (Achse 3) mit Fußstreben ausgesteift, wobei diese im EG als 2/3-Streben über die unteren beiden Gefache reichten und mit den unteren Riegeln einfach holzvernagelt überblattet sind. Zudem sind die straßenseitigen OG-Eckständer (Achse 1) mit je einem Kopfband zu dem in der Wandebene liegenden Stichbalken (→ Ostgiebelvorkragung) hin ausgesteift.

Die Gefache waren weitgehend mit **Flechtwerkfüllungen** geschlossen, wobei bauzeitliche Fenster-/oder Lüftungsöffnungen in diesen Traufwänden bislang nicht nachweisbar waren. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass die lichten Fachbreiten in den jeweils drei östlichen Wandfeldern i.M. ca. 1,75 m betragen, während die beiden westlichen Fache jeweils nur ca. 1,25 - 1,30 m breit ausgeführt sind. Im EG-Gefüge der Nordwand sind an den Ständern in Achse 4 und 5 jeweils gegenüberliegend bislang kein Anschlüsse für einen Brüstungsriegel festzustellen → Indiz für eine mögliche bauzeitliche Türstelle (Seiteneingang ?).

Tafel Ba 2

→ Das bauzeitliche **Westgiebelgefüge** (Achse 6) ist im Zuge der Hausverlängerung in Periode II wohl weitgehend ausgebaut bzw. erneuert worden. So sind vom Kernbaubestand nur noch einzelne holzvernagelte Ständerzapfenlöcher unter- und oberseitig im Bundbalken in Achse 6 überliefert (der EG-Deckenbalken ist derzeit unzugänglich), wobei die im OG in dieser Achse südseitig überlieferte Fachwerkquerwand mit Flechtwerkfüllungen eindeutig in Periode II erneuert worden ist; die bauzeitlichen ZL-Anschlüsse sind von diesem Gefüge überformt.

Abb. NF - 1, ff.
Tafel B 9

Die „Westfassade“ war offensichtlich ohne Vorkragungen mit einem steilen Giebdreieck verzimmert. Merkwürdig erscheint hier die Konstruktion der obergeschossigen Eckständer, die in beiden Traufwänden um ca. ein halbe Ständerstärke über der Oberstockschwelle „auskragen“ (südseitig mit entsprechender Ausklinkung verzimmert) und so möglicherweise eine geringe Überkrugung des OG-Gefüges bildeten; ein westseitiges Stichgebälk ist zwischen den Achsen 5 und 6 nicht vorhanden / erkennbar.

Tafel Ba 2
Tafel B 8
Tafel R 1
Abb. OF - 1

→ Die straßenseitige **Ostgiebelfassade** war dagegen mit jeweils ca. 0,30 m starken Vorkragungen über Stichgebälken (Achse 1-2) im Erd- und Obergeschoß und vermutlich einem weiteren Überhang in der Kehlbalkenebene des bauzeitlichen Giebdreiecks sowie mit Schnitzwerk an den gebauchten Knaggen, den Füllhölzern, Stockwerkschwellen und den ehem. Fenstersturziiegeln (nicht mehr vorhanden) als „Schaufrent“ gestaltet.

Abb. OF - 2, ff.

Der **Oberstock** ist / war mit Brustriegeln, Fußwinkelhölzern und in allen Feldern direkt unter dem Rähm durchlaufenden profilierten Sturziiegeln versehen (→ wohl durchgängig befenstert). Im firstmittigen Wandfeld (Achse D-E) sind jedoch weder Riegel- noch Fußwinkelanschlüsse vorhanden, so daß hier eindeutig die Lage einer bauzeitlichen **Ladeluke** dokumentiert ist (Sturziiegelanschluß ebenfalls erkennbar). Eine zweite Ladeluke befand sich zudem achsial darüberliegend im bauzeitlichen Giebdreieck (Steilgiebel),

→ an den Ständer- und Fußwinkelanschlüssen der im DG in Zweitverwendung verbauten Giebelschwelle ablesbar (→ Schwelle lediglich um 180° horizontal gedreht wieder eingebaut → Schnitzwerk im Dachboden sichtbar).

An Hand der v.g. Ständeranschlüsse wird zudem deutlich, daß das über der entsprechend knaggenunterstützten DG-Schwelle aufgehende Gefüge im **Giebeldreieck** in sich symmetrisch und in der Nordhälfte somit leicht abweichend vom gebundenen System des Oberstocks verzimmert war. Typologisch ist davon auszugehen, daß das Giebeldreieck zudem auch in der Kehlbalkenlage eine Vorkragung über Stichbalken besaß. Die im Bestandgiebeldreieck überlieferte Firstsäule könnte auf Grund der vergleichsweise kräftigen Ständerabmessung möglicherweise ebenfalls zweitverwendet aus dem Kernbaugesfüge stammen und dort in entsprechender Situation verbaut gewesen sein (nicht eindeutig).

Dagegen sind für das bauzeitliche **EG-Gefüge** bislang eindeutig nur die Ständerstellungen mit vermutlich zwei Riegellagen sowie annähernd (s.o.) auch die Lage der Grundschwelle nachzuweisen, während die Lage des Einganges bislang nicht eindeutig nachzuweisen war (vermutlich kein Einfahrts-tor).

Die deutlich asymmetrischen Fachbreiten in der südlichen und nördlichen Giebelhälfte lassen eine straßenseitige Stube hinter den beiden breiten südlichen Fachen (→ s.a. Riegellagen in der EG-Südtraufe → ehem. Fensteröffnungen ?) und eine nordseitig anschließende Diele mit giebelseitigem Haupteingang vermuten.

Tafel Ba 1
Abb. NF - 1, ff.

→ Die **Decken- und Bundbalken** (soweit derzeit sichtbar aus Eichenholz) sind in den Achsen 2-6 sowie in den straßenseitigen Stichgebälken (höhengleich im Balken Achse 2 verzapft) weitgehend unverändert erhalten⁴. Im OG ist zudem der bauzeitliche Mittelunterzug in Achse D auf etwa halber Länge (Achse 1-3) einschließlich eines Unterzugständers in Achse 3 überliefert; der Ständer besaß beidseitig (n. Ost u. West) holzvernagelt verzapfte Kopfbänder zum Unterzug.

Abb. 2.5 - 17

Abb. 2.5 - 8, 9

Darüber hinaus waren nach derzeitiger Befundlage sämtliche Trauf- und Ostgiebelständer zu den Deckenbalken durch holzvernagelt verzapfte Kopfbänder ausgesteift.

s.a. Abb. im
Gutachten Teil 1 -
Dez. 2001

→ Das bauzeitliche **Kehlbalkendachwerk** ist vermutlich in den zweitverwendeten, rußgeschwärzten Eichenholzgespärren der Achsen 2 - 6 zum überwiegenden Teil überliefert (s.a. Gutachten - Teil 1, Dez. 01), wobei die bauzeitlichen Gespärre jedoch der heutigen flacheren Neigung entsprechend im Zuge der Dacherneuerung gekürzt worden sind. Die bauzeitlichen ca. 53° steilen Normalgespärre waren durch eine offensichtlich relativ hoch liegende, verblattete Hahnenbalkenlage ausgesteift, während der Ostgiebel und das zweite Gespärre vermutlich zwei einen zweiten Kehlriegel besaßen (→ entsprechende Blattsasse am Sparren in Achse 2a überliefert), an dem die Stichbalken des vorkragenden Ostgiebelgefüges anschlossen.

⁴ Im EG bislang nur partiell sichtbar / freigelegt → jedoch in den Fassaden zumindest im Ansatz erkennbar, s.a. Tafel Ba 2.

Darüber hinaus sind in den überlieferten Sparrenteilen jeweils einseitig ca. 9 cm tiefe Bohrungen / Holznagellöcher (\varnothing 2 cm) in leicht variierenden Abständen von 0,25 - 0,30 m vorhanden, die eindeutig auf die Befestigung der Unterkonstruktion (Lattung) für das bauzeitliche **Weichdach** (Stroh-/Reetdachdeckung) zurückgehen. Neben dieser Holznagellöchern sind auf den gleichen Sparrenseiten auch noch regelmäßige Eisenvernagelungen erkennbar (ab den verdreht wieder eingebauten Sparren sichtbar). Somit besaß das bauzeitliche Dachwerk zuletzt / vor dem vollständigen Umbau bereits eine harte Ziegeleindeckung, vermutlich eine dem Bestand der nördlichen Dachseite entsprechende Krepziegeldeckung (Linkskremper).

→ **Raumgefüge:**

Tafel Ba 1
Tafel B 3

Im Gefüge des **Oberstocks** sind keine kernbauzeitlichen Fachwerkkinnenwände nachweisbar. Das Stockwerk war somit offensichtlich als ungeteilter **Lagerraum** mit frei stehendem Unterzugständer in Achse D/3 angelegt, wobei eine Abtrennung einzelner Raumbereiche durch leichte Bretterwandkonstruktionen jedoch durchaus möglich, jedoch derzeit nicht nachzuweisen ist. Auf diese Nutzung als Lagerboden weist insbesondere auch die im Ostgiebelgefüge nachgewiesene bauzeitliche **Ladeluke** hin (s. Ostgiebel).

Abb. 2.4 - 9

Die Wand- und Deckengefüge im OG (und vermutlich auch im Erdgeschoß) waren bauzeitlich unverputzt holzsichtig und augenscheinlich anthrazitfarben monochrom gefaßt. Die Decke zum Dachboden bestand lediglich aus einer kräftigen, direkt auf den Balken aufgenagelten Dielung → die hier überlieferten Wellerholzfüllungen sind insgesamt nachträglich auf seitlich angenagelten Leisten, vermutlich erst mit den Umbauten in Periode III eingebaut worden.

Abb. 1.8 - 1

Das **Erdgeschoß** ist im Bereich des Kernbaues vollständig entkernt. Zudem konnten die Außenwand- und Deckengefüge auf Grund der hier noch vorhandenen Ladenausbauten (Verkleidungen und Unterdecken) bislang nur an wenigen Stellen direkt erfaßt / untersucht werden, so daß konkrete Aussagen zum bauzeitlichen Raumgefüge derzeit nur ansatzweise möglich sind.

Tafel Ba 1

So zeichnet sich im Bereich des sog. Erweiterungsbaues (s.u.) ein bauzeitliches Längswandgefüge der Periode II in Achse E ab. Da dieser Erweiterungsbau die kernbauzeitlichen Strukturen der Periode I offensichtlich nahezu vollständig aufnahm / fortsetzte (s.a. Traufwände), liegt die Vermutung nahe, daß auch die Anordnung der v.g. Längswand in Achse D auf eine entsprechende Wand im Kernbauegefüge zurückgeht.

Somit besaß der EG-Grundriß kernbauzeitlich vermutlich an der Süd-Ost-Ecke eine von der Diele durch Fachwerkwände abgeteilte „**Stube**“, vermutlich mit dahinter / westseitig anschließenden Küche / **Herdstelle**.

Tafel B 3
Abb. 2.7 - 1, ff.

Auf die Lage einer Herd-/Feuerstelle scheinen insbesondere auch die starken Rußschwärzungen an den Bundbalken der Achsen 4 und 5 im heutigen Raum 2.07 hinzudeuten.

Die Lage der bauzeitlichen **Treppe** war bislang nicht erkennbar.

Möglicherweise deutet jedoch der vermutete Seiteneingang in der nördlichen Traufwand indirekt auf die Lage am Westende der ehem. Diele hin (→ möglicherweise an Stelle des heutigen Treppenaufganges in Raum 1.04)⁵.

Ein bauzeitlicher **Keller** ist für den Kernbaubereich bislang nicht erkennbar / bekannt; in den an den Traufwänden partiell angelegten Fundamentschürfen sind lediglich ein bis zwei Findlingslagen als wohl bauzeitliche Gründung auf lehmigem Boden vorhanden.

1.2.3 Periode II - Hauserweiterung / Umbauten 17. Jh.:

- | | |
|---------------------------------|---|
| Tafel Ba 1, Ba 2
Abb. NF - 2 | Diese Baumaßnahme umfaßte, wie bereits zuvor mehrfach erwähnt, im wesentlichen die Verlängerung der Kubatur des Kernbaugesüges um vier Fache (Achse 6 - 10) nach Westen. Eine rel. zeitliche Nähe dieser Erweiterungsbaues deutet sich in den weitgehend dem Kernbaugesüge entsprechend ausgeführten Konstruktionsdetails (z.B. Oberrähm-Verzimmerung im Oberstock), den Ausfachungsmaterialien (Flechtwerk) wie auch in der Gliederung der Traufwände an. |
| Tafel Ba 2

Abb. WF - 3 | Im Unterschied zum Kernbau wurde der neue Westgiebel in Achse 10 jedoch mit eindeutigen Vorkragungen konzipiert. Der Oberstock krägt über einem entsprechenden Stichgebälk knapp 0,20 m knaggenunterstützt vor, wobei die Knaggen hier nur leicht gekehlt und kantengefast sind und keine weitere Schmuckformen aufweisen (→ nur zwei Knaggen - Achse A u. B freigelegt). |
| Tafel B 10

Tafel B 3 | Das bauzeitliche Giebeldreieck (→ Steilgiebel mit ca. 53° Neigung) krägte dagegen offensichtlich nicht vor → zwischen den Bundbalken der Achsen 9 und 10 ist kein Stichgebälk vorhanden, zumal auch der Bundbalken in Achse 10 offensichtlich unverändert zum Bestand der Periode II gehört → Ständer in Achse E holzvernagelt verzapft; die Oberrähme der Traufwände sind auf dem Balken verkämmt; im Balken unterseitig z.T. Spitznuten für Flechtwerkfüllungen; keine Kopfbandzapfenlöcher an den bislang freigelegten Ständerkopfbereichen. |
| Tafel Ba 1

Tafel B 10 | Das zugehörige Giebeldreieck ist bereits mit der Dacherneuerung in Periode III erstmals verändert und schließlich vermutlich in Periode IV zu dem im Bestand überlieferten Vollwalm umgebaut worden. In der Oberseite des Bundbalkens überlieferte Zapfenlöcher (bislang drei freigelegt) gehen vermutlich auf den Bestand des bauzeitlichen Giebelfachwerks der Periode II zurück, wobei das etwa firstmittige Zapfenloch auf eine Firstsäulenkonstruktion zurückgehen könnte. |

⁵ Weitere Aufschlüsse zu den EG-Gefügen, Herdstelle und Treppe sind nach Ausbau der modernen Ladeneinbauten zu erwarten.

- Tafel Ba 1
Abb. 2.6 - 2, ff.
- Im Zuge der Hauserweiterung wurde im Oberstock des Kernbaues vermutlich erstmals eine Fachwerklängswand in Achse E (→ über der für den Kernbaubestand vermuteten EG-Wand) eingebaut (Flechtwerkfüllungen), die zusammen mit der ebenfalls noch im 17. Jh. / um 1700 erneuerten Querwand in Achse 6 / E-G einen längsrechteckigen Raum abteilen. Möglicherweise lief diese Längswand bauzeitlich auch bis an den Westgiebel (Achse 10) durch; im Bestand ist der Wandbereich zwischen Achse 6 und 10 jedoch eindeutig den späteren Veränderungen der Periode III zuzuschreiben (→ Fache mit Wellerholzstaken, etc.).
- Abb. 2.9 - 6
- Mit der Erweiterung wurde offensichtlich auch der kernbauzeitliche Mittelunterzug im **Oberstock** (Achse D) bis an den Westgiebel heran fortgeführt → entsprechende Zapfenlochanschlüsse im Ständer D/10. Dieser Bundständer war mit beidseitigen Fußstreben ausgesteift; dsgl. auch der Ständer E/10 → möglicherweise Indiz für eine in Achse E bauzeitlich raumseitig anschließende Längswand oder einen Unterzuganschluß, s.o.
- Abb. 2.5 - 11
Tafel B 10
- Tafel Ba 1
Abb. 1.7 - 1
- Im **Erdgeschoß** ist in Achse E / 6-10 eine fragmentarisch erhaltene Längswand überliefert (Ständerzapfenlöcher im Rähmbalken in Achse 7 u. 8, Ständer Achse 9 erhalten). Die übrigen die erdgeschossigen Raumgefüge der Periode II, wie Diele, Stube und Küche entsprachen wohl weitgehend dem kernbauzeitlichen Bestand (derzeit nicht nachweisbar, s.a. Periode I).
- 1.2.4 - Periode III - Umbauten E. 17. / 1. H. 18. Jh.:**
- Tafel Ba 1, Ba 2
- Die Baumaßnahmen der Periode III umfaßten weitgehende Umbauten und Ergänzungen insbesondere in den Raumgefügen des Obergeschosses (für das EG bislang nicht nachweisbar), den kompletten Neubau des Dachwerkes (unter Wiederverwendung der älteren Hölzer) und die vollständige Erneuerung der südlichen EG-Traufwand im Bereich der Achsen 6 - 10 und vermutlich auch weiten Teilen der erdgeschossigen Westgiebelwand (Achse 10/C-G).
- Als ein wesentliches Merkmal für in dieser Periode errichtete / erneuerte Wände sind insbesondere anzusprechen:
- Abb. 2.3 - 2
- die Gefachfüllungen aus vertikalen Wellerholzstaken mit auf-/untergenagelten Leisten an den Riegeln befestigt,
→ die Verwendung von NH-Fachwerk, das zudem von Beginn an vollflächig mit Strohlehmörtel überputzt war.
- Abb. 2.5 - 20, ff.
- Abb. 2.4 - 2, ff.
- Im Zuge dieser umfassenden Erneuerung der OG-Raumgefüge wurden u.a. auch die ältere, stark geneigte / verformte Flechtwerkwand in Achse E (Periode II) flurseitig mit einer Vorsatzschale aus verputzten Brettern und Wellerholzstaken vertikal verkleidet, sämtliche frei in den Räumen sichtbaren Kopfbänder und der Mittelunterzug in Achse D bis auf den überlieferten Rest (Achse 1-3) ausgebaut sowie die Ausstattungen, wie Dielenfußböden, Türstellen, etc. erneuert bzw. neu angelegt.
- Abb. 2.9 - 3
- So gehen u.a. die breiten Dielenböden (b = 25-33 cm) in Raum 2.04 und 2.09 z.T. einschl. der überlieferten Fußleisten und der Türbekleidungen und blätter

auf diesen Ausbau zurück.

- Tafel Ba 1, Ba 2 Die Erneuerungen der v.g. Außenwandbereiche (Süd und West) stehen vermutlich in direktem Zusammenhang mit der Anlage des heute verschütteten Teilkellers unter der westlichen Haushälfte (Achse 6-10 / D-G).
- Tafel B 1
- Tafel Ba 2 Im erneuerten Teil der Südtraufwand wird deutlich, daß das EG-Gefüge hier losgelöst vom gebundenen System mit nur einer Riegellage verzimmert und einschließlich der Grundschwelle auf dem rel. hoch reichenden Findlingsmauerwerk der südlichen Kelleraußenwand abgesetzt ist.
- Tafel B 9
- Zudem sind in diesem Fassadenabschnitt offensichtlich gleichzeitig auch die EG-Deckenbalken zumindest wohl etwa bis an die Längswand in Achse E reichend erneuert und zusätzliche Balken zur Verringerung der Deckenfeldbreiten eingefügt worden.
- Abb. OF - 1 Nicht zuletzt ist nochmals auf den kompletten **Um-/Neubau des Dachwerks** hinzuweisen (s.a. Gutachten Teil 1, Dez. 01), mit dem die Dachneigung um ca. 10° deutlich reduziert und auch das Ostgiebeldreieck mit Ausnahme weniger, jedoch wesentlicher zweitverwendeter Hölzer (wie der kernbauzeitlichen Schwelle) komplett neu verzimmert wurde.
- Tafel B 5 Eine recht ungewöhnliche Konstruktion zeigt hierbei die etwa 12 cm Vorkragung des oberen Giebeldreiecks. Sie wird ohne Stichgebälk, lediglich durch einen entsprechend stärkeren / tieferen Kehlbalkenquerschnitt (b = ca. 30 cm) gebildet. Das starke Abkippen des Giebeldreiecks nach außen (Osten) ist zumindest z.T. auf die asymmetrische Belastung am Überhang insbesondere auf Grund einer nicht vorhandenen Rückverankerung an dem innen folgenden Gespärre zurückzuführen.

1.2.5 - Perioden IV bis VI - Umbauten E. 18. Jh. bis 20. Jh.:

Abgesehen von den umfassenden modernen Entkernungen und Veränderungen der Periode VI im Erdgeschoß sind die Fassadengefüge und die obergeschossigen Raumstrukturen nach den Umbauten der Periode III nur noch vergleichsweise wenig verändert worden.

- Tafel Ba 1, Ba 2 → Die **Umbauten der Periode IV** geben sich in den Wandstrukturen insbesondere durch die Verwendung von Lehmsteinmauerwerk zu erkennen, zumeist in Verbindung mit Veränderungen von Tür- oder Fensteröffnungen (z.B. Absenken der Brustriegel). Darüber hinaus sind wohl auch die hofseitige Abwalmung des Dachwerks und der Einbau / Neubau weiterer Schornsteine diesen Umbaumaßnahmen zuzuschreiben, wobei die Backsteinschornsteine nicht zwangsläufig zeitgleich ausgeführt worden sein müssen (derzeit nicht detaillierter untersucht).

Zudem sind auch in diesen Bauphasen (Periode IV - VI) neben den kleineren baulichen Veränderungen der Raum- und Konstruktionsgefüge (zumeist Reparaturmaßnahmen) gleichzeitig auch einzelne Raumboflächen und / oder Ausstattungen erneuert worden.

- Abb. 2.5 - 5, ff. So dokumentiert z.B. die in Raum 1.04 viertelgewendelt antretende einläufige Treppe zum OG einen vermutlich in Periode V (um 1900 ?) weitgehend erneuerten Treppenlauf, wobei das überlieferte Stabgeländer jedoch in Zweitverwendung verbaut ist und einer annähernd identischen Vorgängertreppe der Periode IV entstammt, die jedoch einen deutlich flacher geneigten Lauf besaß → das Geländer ist im steileren Bestand entsprechend nach Norden geneigt / schief eingebaut und am Antrittspfosten erneuert / angepaßt. Zudem ist auch die ehem. Treppenlochumwehrung am Treppenaug im OG komplett verändert (geschlossen und umgesetzt) worden.
- Tafel B 6
- Abb. 2.7 - 11, ff. Zudem sind auch einzelne im Bestand überlieferte Türausstattungen, die ca. 0,17 m breiten Dielenfußböden, ein Stockfenster in der Südfassade (Raum 2.08) oder auch die auf dem eingangs erwähnten historischen Fotos von um 1900 erkennbaren, nicht mehr erhaltenen Kreuzstockfenster den Baumaßnahmen der Periode IV und V zuzuschreiben.
- Abb. 2.6 - 3
- Abb. 2.8 - 5, ff.

→ **Schlußbemerkung:**

Die überlieferte Gebäudekubatur dokumentiert, trotz der vielfachen Überformungen und Umbauten, mit dem kernbauzeitlichen Hausgefüge in der östlichen Hälfte und der hofseitigen Verlängerung der Periode II im wesentlichen noch den Zustand aus der Mitte des 17. Jhs.

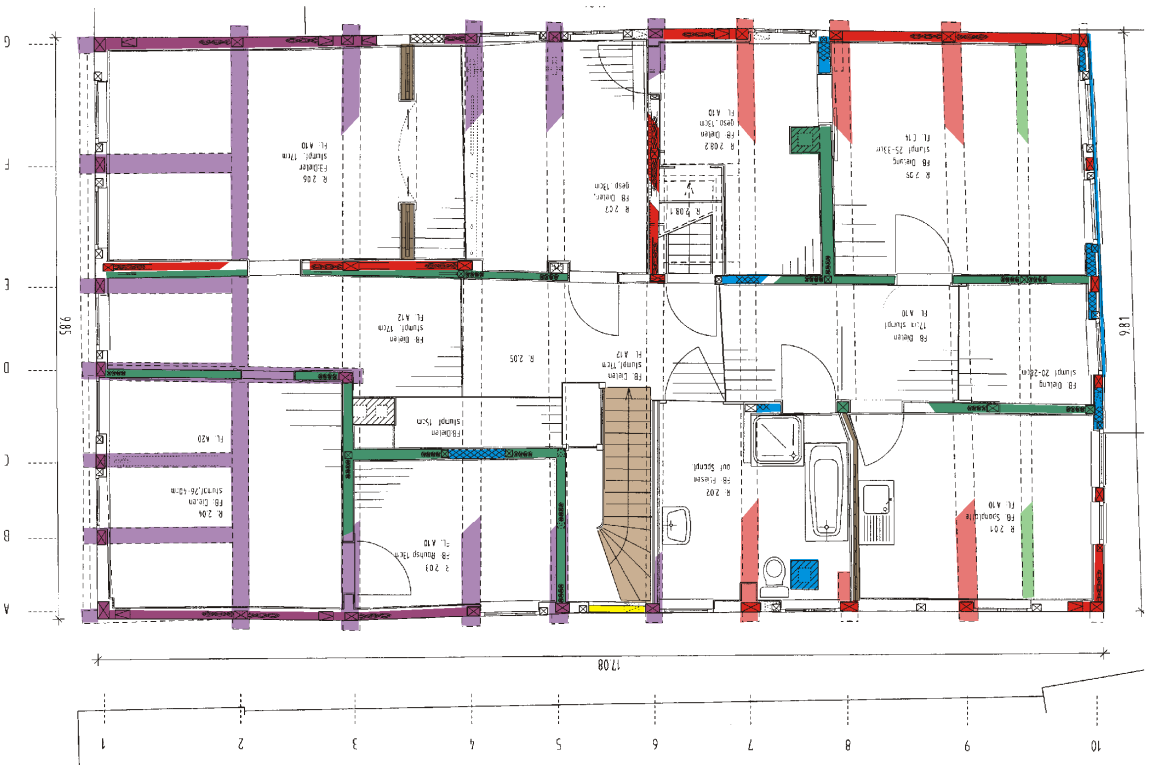
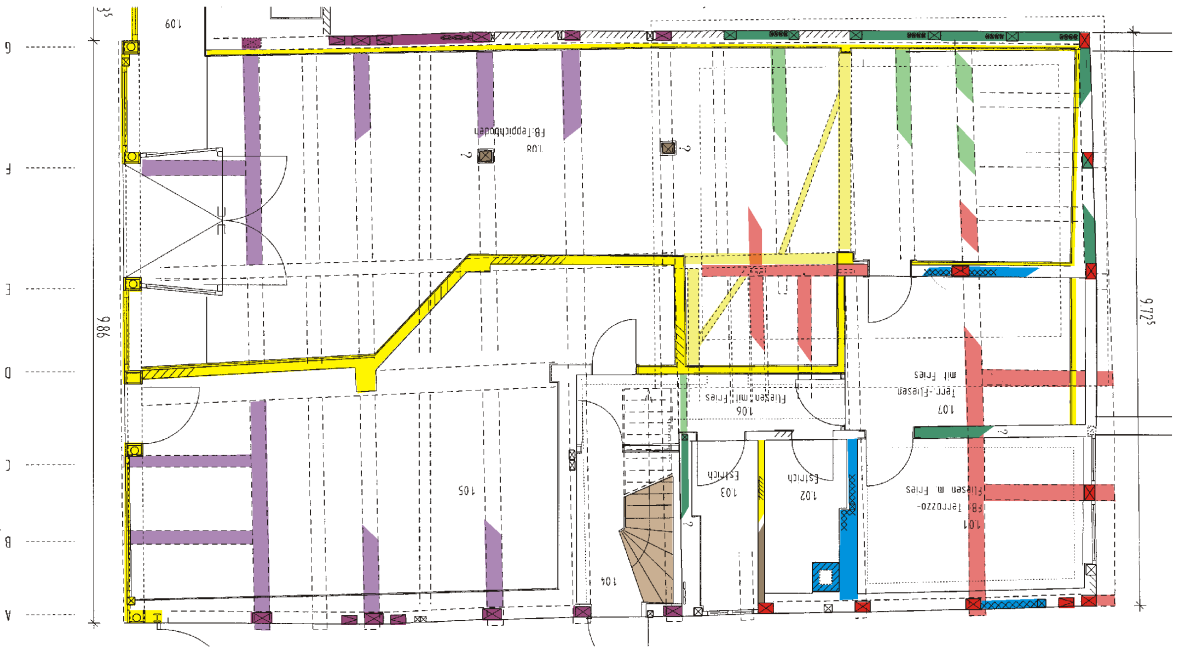
Das Gebäude wirkt jedoch insbesondere im Ostgiebel durch das erneuerte Dachwerk der Periode III und die dabei stark reduzierte Dachneigung sehr gedrückt / geduckt. Besonders deutlich wird dies in Anbetracht der Rekonstruktionsskizze des Ostgiebels.

Als kleine Besonderheit des Hausgerüsts ist hier nochmals auf die sog. Oberrähm-Verzimmerung der Traufwände im Oberstock hinzuweisen, die zumindest in den Kleinstädten der Region nicht mehr sehr häufig anzutreffen ist.

1.3 Baualterskartierungen

Tafel Ba 1 - Ba 2

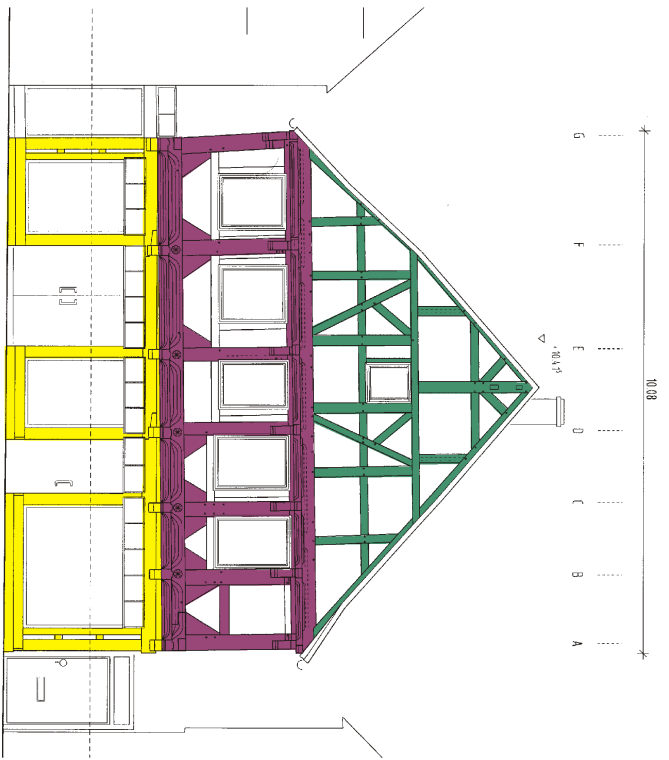
0
1
2
3
4
5 m



- Legende Baualterkartierung:**
- Per I - um 1600 oder älter
 - Per II - Erweiterung M. 17. Jh.
 - Per III - E. 17./I. H. 18. Jh.
 - Per IV - 2. H. 18./I. H. 19. Jh.
 - Per V - 2. H. 19./A. 20. Jh.
 - Per VI - 2. H. 20. Jh.

Arbeitsgruppe Altstadt
 Architekten & bauhistorische Gutachter
 Altshausstraße 8 · 38100 Braunschweig · Tel. 0531/45913

Gifhorn - Steinweg 22
 - Baualterkartierungen -
 - Erd- u. Obergeschoß - M. 1:100
 Du./Ha. Juni 02 Tafel Ba 1



Ostgiebel

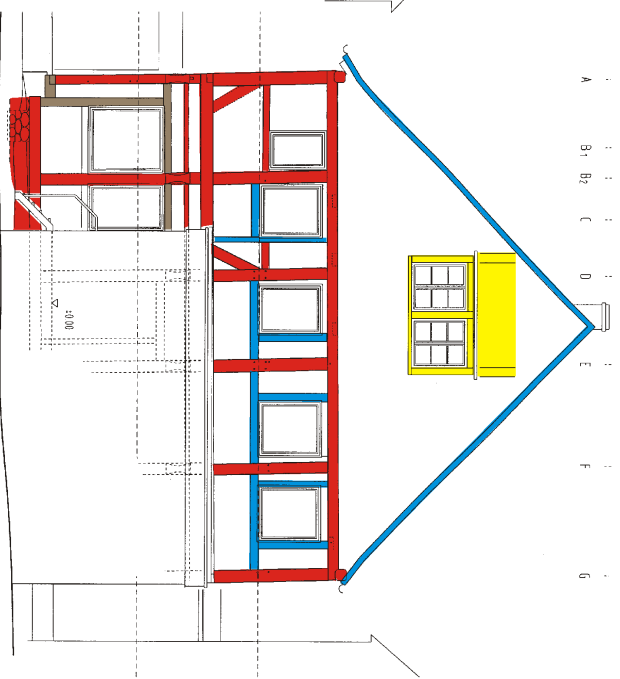


Nordfassade

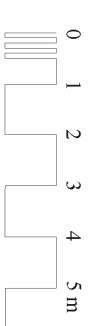


Südfassade

- Legende Baualterkartierung:
- Per. I - um 1600 oder älter
 - Per. II - Erweiterung M. 17. Jh.
 - Per. III - E. 17 / I. H. 18. Jh.
 - Per. IV - 2. H. 18 / I. H. 19. Jh.
 - Per. V - 2. H. 19 / A. 20. Jh.
 - Per. VI - 2. H. 20. Jh.



Westgiebel

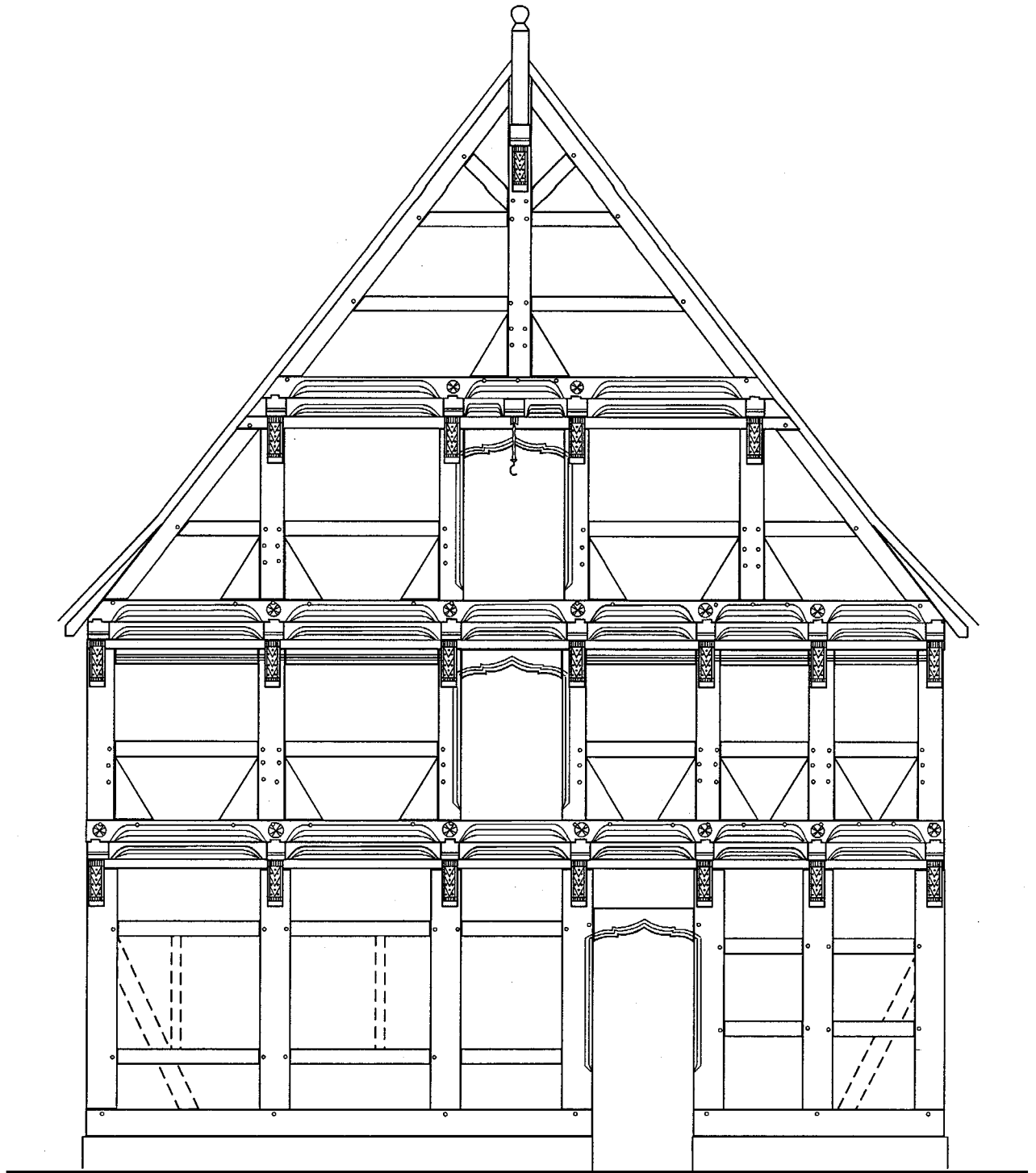


Arbeitsgruppe Altstadt
 Architekten & bautechnische Gutachter
 Albstadtstr. 8 · 88000 Dornstetten · Tel. 0531/45013

Gifhorn - Steinweg 22
 - Baualterkartierungen -
 Fassaden - M. 1:100
 Du./Ha. Juni 02 Tafel Ba 2

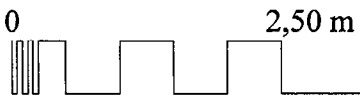
1.4 Rekonstruktionsskizzen

Tafel R 1



Eingang
Lage ?

vermutl. Stube Diele



2.0 Beschreibung und Bewertung der baulich -/ konstruktiven Schäden

2.1 Zusammenfassung der wesentlichen Mängel

Das Gebäude hat sich im Laufe seiner Geschichte mehrfach verformt. Der Kernbau (Achse 1-6) sackte im Süden und Westen stark ab, was möglicherweise bereits relativ früh zum Verlust der ehemaligen Westgiebelwand in Achse 6 führte, von der bis auf die Decken- und Bundbalken keinerlei Reste überliefert sind.

Die Erweiterung des Kernbaues um vier Achsen nach Westen (um 1650) wurde an das vermutlich bereits verformte Kernbaugefüge wohl horizontal angeschlossen. Auch der Erweiterungsbau (Achse 6-10) zeigt jedoch im gesamten westlichen Bereich und in den Traufwänden starke Setzungen.

Das führte u.a. auch zu den z.T. extremen Verformungen / beidseitige Absenkungen der Deckenbalkenenden im EG bzw. 0,20 bis 0,30 m bezogen auf die Hausmitte.

Damit verbunden senkten sich auch die z.T. bereits aufgefütterten Dielenböden im OG zu den Traufseiten und nach Westen hin nochmals ab. Die Außenwände haben sich im Erdgeschoß nach Norden und Westen, im Obergeschoß nach Süden und Westen geneigt.

Die starken Verformungen im westlichen Bereich kamen offensichtlich erst mit dem nachträglichen Einbau des Kellers zum Stillstand.

Zu den akuten Schäden:

→ Die überlieferten Findlingsfundamente reichen mit Ausnahme des unterkellerten Bereiches nicht bis in frostsichere Tiefe und sind auf Lehmboden gesetzt.

→ Die Schwellen liegen z.T. im Spritzwasserbereich, besitzen keine Horizontalsperre gegen aufsteigende Feuchtigkeit und sind dementsprechend überwiegend morsch / abgängig.

→ Die durch Verformungen aufgerissenen Anschlußfugen führten in Verbindung mit Feuchteschäden zur Zerstörung etlicher Gefügeknotten in den Fassaden (nicht mehr funktionsfähig), was sich insbesondere auf die Aussteifung des gesamten Gebäudes auswirkt, die zusätzlich durch das Entfernen nahezu sämtlicher Kopfbänder sowie etlicher Streben erheblich beeinträchtigt / reduziert ist.

→ Die mangelhafte und funktionslose Aussteifung des Dachwerkes hat zu einer Neigung des Ostgiebels um 0,50 m nach Osten geführt, verbunden mit der akuten Gefahr, daß Teile der Backsteinausfachung oder weitere Teile des Putzes herabfallen.

→ Die Sparrenschwellen sind unsachgemäß eingebaut / unzureichend befestigt. Sie konnten den Schub aus den Dachgebinden nicht aufnehmen was zu

Tafel B 6

erheblichen Schäden an der Dachkonstruktion aber auch zu entsprechenden „Aus-beulungen“ in den Traufwänden geführt hat.

→ Der Schub aus den westseitigen Walmsparren wird durch keine Konstruktion aufgefangen (→ fehlende Längsaussteifung) und drückt so die Dachgespärre nach Osten.

→ Die Tragfähigkeit der EG-Decke muß durch eine weitergehende statische Untersuchung überprüft werden.

→ Die Dachentwässerung ist desolat und muß insgesamt erneuert werden.

→ Die Staken und Ruten der Flechtwerkausfachungen sind durch die Verformungen teilweise aus den Nuten gerutscht und somit locker. Die Putzoberflächen müssen insgesamt überarbeitet, ergänzt oder erneuert werden.

→ Die Befensterung mit einscheibigen Drehkipfenstern ist sowohl bezüglich des Schall- und Wärmeschutzes als auch in denkmalpflegerischer Hinsicht unbefriedigend.

→ Die Elektroinstallation ist im Ober- und Dachgeschoß, die Gas-, Wasser-, Heizungs-, Sanitärinstallationen sind im gesamten Gebäude unzureichend und / oder überaltert und zu erneuern.

Gifhorn – Steinweg 22

Schadensbeschreibung

2.2 Beschreibung der sichtbaren Schäden am konstruktiven Gefüge

Stand: Juni 2002

Bauteil	Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
3.1 Gründung	<p>→ Das Findlingsfundament unter den Nord-, West- und Südfassaden reicht - mit Ausnahme des unterkellerten Bereiches - mit ca. 0,40 m Tiefe nicht bis auf frostfreien Boden. Zudem ruht es auf einer ca. 50 cm hohen Tonschicht (s.a. Bodengutachten, Wode, 2002), die proportional zu ihrem Feuchtegehalt quillt und schrumpft und somit keine geeignete Gründung darstellt.</p> <p>→ Insgesamt sind die erheblichen Setzungen der Fassadenteile auf verschiedene Ursachen zurückzuführen: Einerseits sind die Verformungen aus morschen Schwellen und Ständerfüßen im Zuge von möglicherweise mehrfachen Sanierungen nicht zurückgedrückt worden. Andererseits dürften Bewegungen des tonigen Untergrundes gerade im Bereich der Traufen in Verbindung mit Niederschlagswassern zu Setzungen geführt haben. Torflinsen wurden bei den erfolgten Sondierungsbohrungen nicht angetroffen.</p> <p>→ Risse in der Ostfassade im Bereich des nördlichen Stieles A / 1 deuten auf aktuelle Setzungen der Fundamentierung (vgl. Statik Pahlmann 1968) hin.</p> <p>→ keine Wärmedämmung in der Sohle.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 1 Abb. WF - 2 Abb. NF - 4</p> <p>→ s.a. Tafel B 8</p>
3.2 Außenwände / Fassaden 3.2.1 Ostfassade	<p>→ Gefälle des Obergeschosses und des Giebels um 11 cm nach Süden;</p> <p>→ Auslenkung der Stichbalken in den Achsen A und G des Obergeschosses jeweils nach außen durch Schub aus den Dach- bzw. Giebelsparren. Dadurch Auslenkung der Eckständer nach außen → Gefügeknoten nicht mehr intakt;</p> <p>→ Schrägstellung des Giebeldreiecks um 50 cm nach Osten, hervorgerufen durch eine mangelhafte Aussteifung der Dachkonstruktion in Verbindung mit Schub aus dem Walm der Westfassade; dadurch Gefahr des Herausfallens von Backsteinausfachungen und weiterer Kalkzementputzplatten.</p> <p>→ Schwammschaden in Sparren, Ständern und Riegeln im Bereich Achse F, dadurch auch angrenzende Ausfachungen abgängig;</p> <p>→ Optischer Mangel: Das Gebäude besaß ursprünglich ein Dach mit ca. 55° Dachneigung. Mit der barocken Dachkonstruktion von ca. 43° „duckt“ sich das Haus im Vergleich zu den angrenzenden Nachbargebäuden.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 8 Abb. OF - 1 Abb. OF - 2 + 6</p> <p>→ s.a. Tafel B 5 Abb. OF - 1</p> <p>→ s.a. Tafel B 8 Abb. OF - 1</p>

Gifhorn – Steinweg 22

Schadensbeschreibung

2.2 Beschreibung der sichtbaren Schäden am konstruktiven Gefüge

Stand: Juni 2002

Bauteil	Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
3.2.2 Nordfassade	<p>→ Gefüge insgesamt stark und unregelmäßig ausgebeult, insbesondere in Traufhöhe;</p> <p>→ Aufsteigende Feuchtigkeit aufgrund fehlender Horizontalsperre;</p> <p>→ Nadelholzschwelle und z.T. auch Eichenständerfüße morsch, dadurch auch untere Ausfachungen abgängig;</p> <p>→ Stichbalken und Dachschwelle / Oberrähm nicht mehr lagesicher, verschoben und teilweise morsch; durch die konstruktive Verbindung der Flechtwerkausfachungen mit der Sparrenschwelle sind beim Ausrichten bzw. Einbau einer fluchtgerechten Dachschwelle auch die oberen Ausfachungen abgängig;</p> <p>→ Absenkung der westlichen Fassadenteile gegenüber den östlichen um 50 (!) cm;</p> <p>→ Neigung der Ständer im westlichen Fassadenteil nach Westen: Erdgeschoß um 12 cm, Obergeschoß um 15 cm;</p> <p>→ Vorholz der EG-Deckenbalken abgewittert, dadurch Gefügeknoten instabil;</p> <p>→ Verputz teilweise verwittert und abgeplatzt / hohl liegend.</p>	<p>→ Tafel B 7 Abb. NF - 1 + 2</p> <p>Abb. NF - 4 + 9</p> <p>Abb. NF - 5</p> <p>Abb. NF - 10</p>
3.2.3 Westfassade	<p>→ Aufsteigende Feuchtigkeit aufgrund fehlender Horizontalsperre;</p> <p>→ Achse A bis C: Eichenschwelle und Ständerfüße im Spritzwasserbereich, daher verwittert;</p> <p>→ Achse C bis G: Schwelle durch Anbaues nicht zugänglich, vermutlich aber morsch, da im OG entsprechend starke Setzungen der Fassade festzustellen sind;</p> <p>→ Stichbalkenkopf Achse A abgewittert → Gefügeknoten defekt;</p> <p>→ Fußstreben überwiegend entfernt → Fassade mangelhaft ausgesteift;</p>	<p>→ s.a. Tafel B 10 Abb. WF - 2 + 4</p> <p>Abb. WF - 3</p>
3.2.4 Südfassade	<p>→ Aufsteigende Feuchtigkeit aufgrund fehlender Horizontalsperre;</p> <p>→ Barocke Eichenschwelle im Bereich um Achse 3 vermutlich morsch;</p> <p>→ Gefüge insgesamt stark und unregelmäßig ausgebeult, insbesondere in Traufhöhe;</p> <p>→ EG-Rähm in Achse 5 morsch und nicht mehr kraftschlüssig;</p> <p>→ Bruch der OG-Schwelle in Achse 5;</p> <p>→ OG-Schwelle in Bereich Achse 5-9 weicht auf den Deckenbalken nach außen aus;</p> <p>→ Bundbalkenköpfe teilweise morsch, teilweise unsachgemäß / unzureichend saniert;</p>	<p>→ s.a. Tafel B 9</p> <p>Abb. SF - 3 + 4</p>

Gifhorn – Steinweg 22

Schadensbeschreibung

2.2 Beschreibung der sichtbaren Schäden am konstruktiven Gefüge

Stand: Juni 2002

Bauteil	Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
	<p>→ Stichbalken und Dachschwelle / Oberrähm nicht mehr lagesicher, bis 15 cm nach außen verschoben und teilweise morsch; durch die konstruktive Verbindung der Flechtwerkausfachungen mit der Dachschwelle sind beim Ausrichten bzw. Einbau einer fluchtgerechten neuen Dachschwelle auch die oberen Ausfachungen abgängig;</p> <p>→ Flechtwerkausfachungen teilweise nicht mehr lagesicher, Putz teilweise abgewittert.</p>	<p>analog Abb. NF - 5</p>
<p>3.3.0 Decken</p> <p>3.3.1 EG-Decke:</p>	<p>→ Die EG-Decke genügt den Anforderungen einer Wohnnutzung nur deshalb, weil die großen bauzeitlichen Spannweiten / Balkenabstände bereits durch den nachträglichen Einzug zusätzlicher Deckenbalken und Unterzüge reduziert / halbiert worden sind;</p> <p>→ Schwächungen in den tragenden Querschnitten durch gezapfte und überblattete Deckenbalkenanschlüsse;</p> <p>→ starke Durchbiegungen der Deckenbalken zu den Traufseiten;</p> <p>→ Tragfähigkeit der Decke kann erst nach weiteren Freilegungen in den z.Zt. genutzten Geschäftsräumen endgültig beurteilt werden;</p> <p>→ Einschub in Feld D/ 6-7 defekt, dadurch Brandsicherheit nicht gewährleistet;</p> <p>→ insgesamt starke Neigungen in den bereits aufgefütterten Dielenböden;</p> <p>→ Insbesondere im Flurbereich: breite Fugen bis 1 cm zwischen den stumpf gestoßenen Dielen.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 2 + 6</p>
<p>3.3.2 OG-Decke</p>	<p>→ Durchbiegungen der Deckenbalken zu den Traufseiten;</p> <p>→ Niveauunterschied der Deckenbalken bis zu 50 cm;</p> <p>→ unterschiedliche Verformungen von EG- und OG-Decke (Verformung nicht parallel, vgl. Querschnitt); dadurch notwendige Fußbodenauffütterungen schränken die Raumhöhen erheblich ein;</p> <p>→ westliches Wellerholzaufleger am Bundbalken in Achse 6 im Flurbereich nicht mehr tragfähig;</p> <p>→ Wellerholzeinschub in Raum 2.3 aufgrund eines alten Wasserschadens abgängig;</p> <p>→ starke Schiefstellung des Deckenfeldes in Bereich der Achsen 6-7 / A-E.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 3 und B 6</p> <p>Abb. 2.2 - 2</p> <p>Abb. 2.2 - 1</p>

Gifhorn – Steinweg 22

Schadensbeschreibung

2.2 Beschreibung der sichtbaren Schäden am konstruktiven Gefüge

Stand: Juni 2002

Bauteil	Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
3.4 Aussteifung:	<p>→ Die bauzeitliche Aussteifung des Gebäudes über Lang- und Fußstreben in den Fassaden, innere Kopfbänder und über Innenwände ist durch Umbaumaßnahmen weitgehend funktionslos geworden bzw. es sind aussteifende Bauteile entfernt worden.</p> <p>→ Die Aussteifung des entkernten EG-Gefüges erfolgt heute lt. Statik (Pahlmann, 1974) über drei eingespannte Stiele; die Umsetzung dieser Statik und die grundsätzliche Frage, ob diese Maßnahmen ausreichen, ist zu noch zu prüfen.</p> <p>→ Die Aussteifung des Obergeschosses über strebenlose und nur in Ausnahmefällen kraftschlüssig verbundenen Innenwände ist als nicht ausreichend zu bewerten.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 7-10</p> <p>→ s.a. Tafel B 2</p> <p>→ s.a. Tafel B 3</p>
3.5 Dach:	<p>In der Dachhaut sind die verstrichenen Linkskremper und Hohlpfannen insgesamt geringfügig schadhaf, stellenweise gibt es Undichtigkeiten durch fehlende Pfannen und herausgefallenen Verstrich.</p> <p>→ Akuter Schwammschaden aufgrund einer Undichtigkeit in der südlichen Dachhaut am Ostgiebel im Bereich der Achsen E bis F.</p> <p>→ Die Gespärre weisen zu große Abstände (bis zu 1,90 m) bei Sparrenquerschnitten von 16/18 bis 18/20 cm bei den Eichensparren und 14/18 bis 16/20 bei den Nadelholzsparren auf.</p> <p>→ Die Sparrenschwelle / Aufrähm erfüllt in der vorliegenden, etwa quadratischen Dimensionierung und ohne sichere Fixierung an den Bundbalken nicht ihre Funktion als lagesicherer Fußpunkt für die Dachsparren.</p> <p>→ Aufgrund des Ausweichens der Sparrenschwelle nach außen haben die Sparrenfüße den für Kehlbalkendächer notwendigen Zusammenhalt verloren. Die Sparren haben sich durch diese Bewegung kielbogenartig verformt (vgl. Querschnitt). Das führt dazu, daß die eigentlich auf Druck ausgelegten, verzapft- und vernagelten Kehlbalkenanschlüsse unzulässig auf Zug belastet werden. Durch diese Verformung sind einzelne Sparren am Kehlbalkenanschluß angebrochen (Achse 1a, südl. Dachseite und Achse 7, nördl. Dachseite).</p> <p>→ Akuter Anobienbefall ist am gesamten Dachwerk bislang nicht erkennbar.</p> <p>→ An der Südfassade sind teilweise bereits Sanierungen an den Bundbalkenköpfen vorgenommen worden, die jedoch auf Dauer unzureichend sind.</p> <p>→ Der südliche Dachüberstand ist als Witterungsschutz für die vorkragenden Bundbalkenköpfe zu gering.</p> <p>→ Regenrinnen und -fallrohre partiell schadhaf, insgesamt überalterte Dachentwässerung.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 4</p> <p>Abb. SF - 3</p> <p>Abb. SF - 1 ff</p>

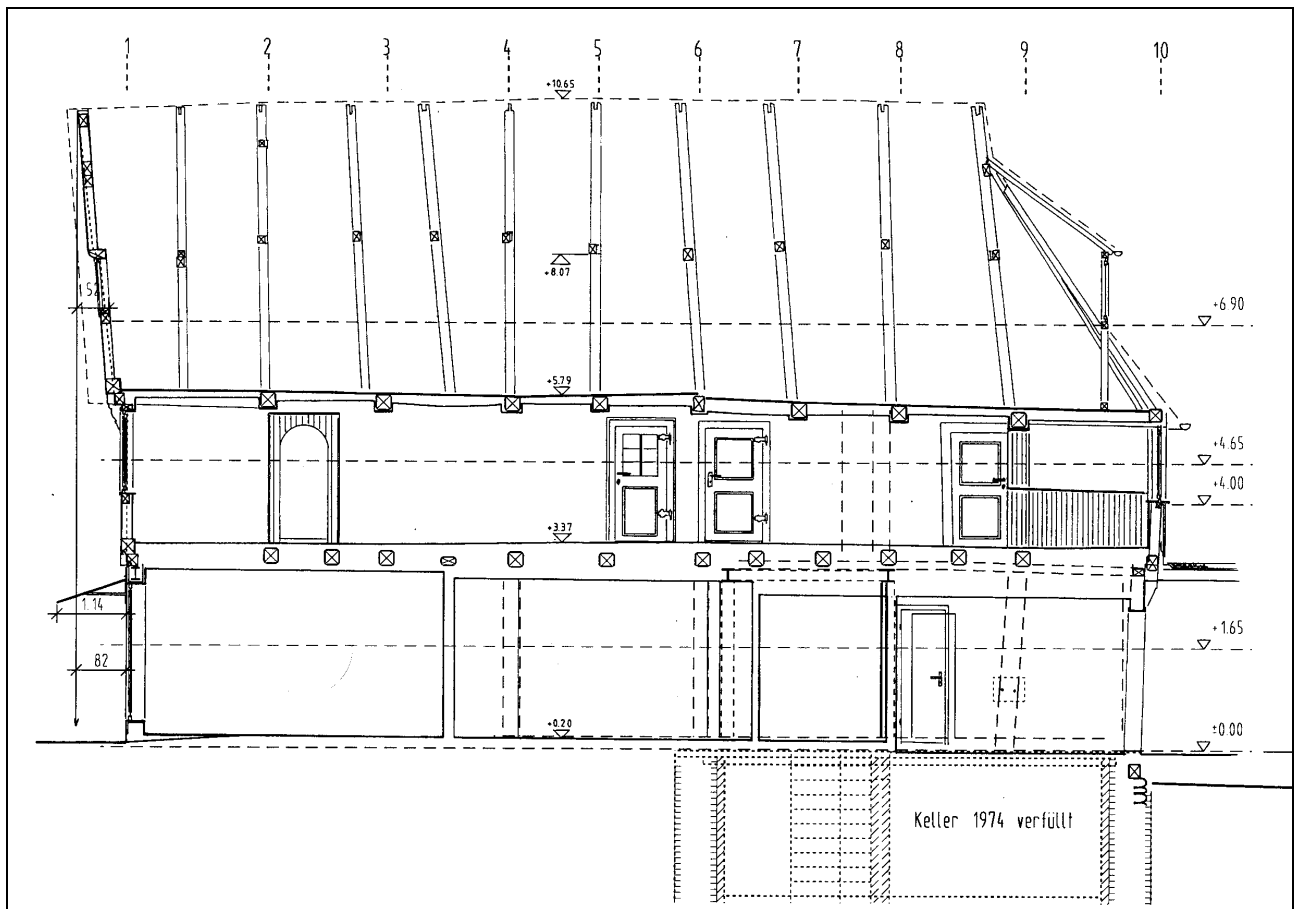
Gifhorn – Steinweg 22

Schadensbeschreibung

2.2 Beschreibung der sichtbaren Schäden am konstruktiven Gefüge

Stand: Juni 2002

Bauteil	Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
	<p>→ Die Aussteifung des Dachwerkes bestand aus diagonal unter die Sparren genagelten schwartenförmigen Windrispen. Dieses System ist weitgehend funktionslos, da die Vernagelungen den Belastungen nicht standgehalten haben.</p> <p>→ Die Sparren des Walmes sind ohne weitere Aussteifung an das Kehlbalckengesparre der Achse 9 angelehnt. Der Walm schiebt somit das gesamte Dachgefüge nach Osten.</p> <p>→ Schrägstellungen der Gespärre von 0,20 bis 0,60 m, des östlichen Giebeldreiecks von ca. 0,50 m nach Ost; Das zur Sicherung der Schrägstellung des Ostgiebels in jüngster Zeit eingebaute Lochband (als Zugband) ist auf Dauer unzureichend. Insbesondere ist zur Zeit nicht sicher auszuschließen, daß die Backsteinausfachungen oder Kalkzementputzscheiben des schrägen Giebels herabfallen.</p> <p>→ Die Dielenböden im gesamten Dachbereich sind schadhafte: die Nut- und Federverbindungen haben sich gelöst (auseinander-gezogen), Nuten sind abgenutzt und ausgebrochen. Partiiell sind die Dielen ohne Spundung (stumpf gestoßen) verlegt. Daraus resultieren Schüsselungen, Verwerfungen, Höhenversprünge und entsprechend starke Fugen zwischen den Dielen.</p> <p>→ Der Schornsteinkopf ist vollständig versotet.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 5</p>
<p>3.6 Innenwände</p> <p>3.6.1 Erdgeschoß</p> <p>3.6.2 Obergeschoß</p>	<p>→ Aufsteigende Feuchtigkeit in der Querwänden Raum 1.2 W4;</p> <p>→ starke Schiefstellung der bauzeitlichen Längswand in Achse E / 8-10 nach Norden.</p> <p>→ starke Schiefstellungen der Längswände nach Süden und der Querwände nach Westen, z.T. begradigt.</p>	<p>Abb. 1.7 - 1</p>
<p>3.7 sonstige Mängel</p>	<p>Installationen (Heizung, Sanitär, Elektro, Gas, Wasser):</p> <p>→ insgesamt überaltert und abgängig;</p> <p>Erschließung:</p> <p>→ Treppe mit einem Steigungsverhältnis von 19/20 cm für die Erschließung von Wohnungen zu steil.</p>	<p>→ s.a. Tafel B 6</p>



Gifhorn – Steinweg 22

Bauhistorische Untersuchungen Erd-, Obergeschoß und Fassaden

Teil 2.2 - Raumbuch

Gifhorn - Steinweg 22

Bauhistorische Untersuchungen

Teil 2.1 - Ergebnisbericht - Erd-, Obergeschoß und Fassaden

3.0 Raumbuch mit Befundbeschreibungen

3.1 Kellergeschoß

Gifhorn – Steinweg 22

Keller Raum 0.1 + 0.2

Nutzung	Bestand: Keller zugeschüttet historisch: Kellerräume	geplant:
Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien, Konstruktionen und Ausstattungen		Stand: Juni 2002
Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
1. Fußboden - (Fb):	→ unbekannt	
2. Wände:		Alle Angaben: lt. Bauaufmaß von Döhning, 1961.
2.1 Nordwand - (W 1): Achse D / 6-10	→ Außenwand, zweischalig, Gesamtstärke d = 0,61 m; → Außenschale: Findlingsmauerwerk, trocken (?) versetzt; → Innenschale: Backsteinmauerwerk?	
2.2 Ostwand - (W 2): Achse D-G / 6	→ Außenwand, zweischalig, Gesamtstärke d = 0,61 m; → Außenschale: Findlingsmauerwerk, trocken (?) versetzt; → Innenschale: Backsteinmauerwerk?	
2.3 Südwand - (W 3): Achse G / 6-10	→ Außenwand, zweischalig, Gesamtstärke d = 0,61 m; → Außenschale: Findlingsmauerwerk, trocken (?) versetzt; → Innenschale: Backsteinmauerwerk?	
2.4 Westwand - (W 4): Achse D-G / 10	→ Außenwand, zweischalig, Gesamtstärke d = 0,61 m; → Außenschale: Findlingsmauerwerk, trocken (?) versetzt; → Innenschale: Backsteinmauerwerk?	
2.5 Querwand - (W 5): Achse D-G / 6	→ Innenquerwand, d = 0,30 m (?), vermutlich Backsteinmauerwerk.	
3. Decke (D):	→ ursprünglich vermutlich Holzbalkendecke.	
4. Fenster (F):	→ <u>W 4</u> : eine Fensteröffnungen (b = ca. 0,50 m).	
5. Türen (T):	→ <u>W 1</u> : vermutlich Bodenklappe in Feld D-E / 7-8.	
6. Sonstiges:	→ Treppe 10 STG, 25/20 in Feld D-E / 7-8.	

3.2 Erdgeschoß

Raum 1.01 - 1.09

Gifhorn – Steinweg 22

Erdgeschoß Raum 1.01

Nutzung **Bestand:** Lagerraum **historisch:** wohl Wohnraum **geplant:**

Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien, Konstruktionen und Ausstattungen

Stand: Juni 2002

Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
1. Fußboden - (Fb):	→ Teppichboden auf Terrazzofliesen mit umlaufendem Randfries.	
2. Wände:		
2.1 Nordwand - (W 1): Achse A / 8-10	→ Außenwand, eichenes Fachwerkgefüge, ursprünglich Flechtwerk- ausfachung überwiegend durch Lehmsteinausfachungen ersetzt; Wandgefüge urspr. fachwerksichtig; → gemauerte Innenschale zur Wandbegradigung (d = ca. 12 cm); Putz mit Raufasertapete, weißer Anstrich.	s.a. Tafel B 2 Abb. 1.1 - 1
2.2 Ostwand - (W 2): Achse A-C / 8	→ innere Querwand aus Nadelholzfachwerk; Gefache mit Lehmsteinen ausgemauert; verputzt; Raufasertapete, weißer Anstrich.	→ wohl Bauphase um 1800.
2.3 Südwand - (W 3): Achse C / 8-10	→ innere Längswand mit Türstelle zum Flur, vermutlich Nadelholzfachwerk mit Lehmsteinausfachungen; s.w. vor.	→ wohl Bauphase um 1800.
2.4 Westwand - (W 4): Achse A-C / 10	→ Außenwand, eichenes Fachwerkgefüge, mit zwei Fensteröffnungen; → zur Vergrößerung der Fensteröffnungen wurden die Ständer und Brustriegel unter Verwendung bauzeitlicher Eichenhölzer verändert; Brüstungsgefache mit Backsteinausmauerungen in Kalkmörtel; Putz, Raufasertapete, weißer Anstrich.	
3. Decke (D):	→ Holzbalkendecke, abgehängt / glatte Unterdecke, lichte Höhe: 2,62 m.	
4. Fenster (F):	→ in <u>W 4</u> : zwei Fensteröffnungen, einflügelig, einfach verglaste, moderne Drehkipplügel. → ältere Holzbekleidung am Ständer in Achse B mit Kantenprofilierung.	s.a. Abb. 1.1
5. Türen (T):	→ in <u>W 3</u> : Türbekleidung mit Karniesprofil, 13 cm breit; Türblatt modern erneuert.	
6. Sonstiges:	-	

Gifhorn – Steinweg 22

Erdgeschoß Raum 1.02

Nutzung: Bestand: Heizraum historisch: geplant:

Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien, Konstruktionen und Ausstattungen

Stand: Juni 2002

Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
1. Fußboden - (Fb):	→ Zementestrich.	
2. Wände: 2.1 Nordwand - (W 1): Achse A / 6-8	→ Außenwand - eichenes Fachwerkgefüge, ursprünglich mit Flechtwerkausfachung, überwiegend durch Lehmsteinausmauerungen ersetzt; verputzt, Rauhfasertapete, weißer Anstrich. → Innenschale, d = ca. 12 cm, zur Wandbegradigung; → Wandgefüge urspr. fachwerksichtig;	s.a. Tafel B 2 Abb. 1.2 - 1
2.2 Ostwand - (W 2): Achse A-C / 7	→ innere Querwand aus Backsteinen, hochkant vermauert; verputzt; Rauhfasertapete, weißer Anstrich; → durch diesen Wandeinbau wurde der ehem. Raum 1.02/1.03 nachträglich unterteilt.	
2.3 Südwand - (W 3): Achse C / 7-8	→ innere Längswand aus Backsteinen, Lehmstrohputz; Rauhfasertapete, weißer Anstrich; mit Türstelle zum Flur.	
2.4 Westwand - (W 4): Achse A-C / 8	→ innere Querwand aus Nadelholzfachwerk mit Lehmsteinausfachungen; → nördliche Hälfte mit Versprung / Vorsatzschale mit Lehmsteinmwk.; verputzt; Rauhfasertapete, weißer Anstrich.	→ wohl Bauphase um 1800
3. Decke (D):	→ Holzbalkendecke abgehängt / glatte Unterdecke.	
4. Fenster (F):	→ in <u>W 1</u> : moderne Fensteröffnung als Oberlicht mit einfach verglastem, einscheibigen Schiebeflügel.	s.a. Abb. 1.2 - 1
5. Türen (T):	→ in <u>W 3</u> : moderne glatte Tür aus Holzwerkstoff.	
6. Sonstiges:	→ in NW-Ecke: einzügiger <u>Schornstein</u> aus Backsteinen (Formate: 26/13/6 cm) in Kalkmörtel; verputzt	



Abb. 1.1 - 1: Blick in die NW-Ecke mit glatter Unterdecke und kantenprofilierter Holzbekleidung am bauzeitlichen AW-Ständer in Achse 10/B.

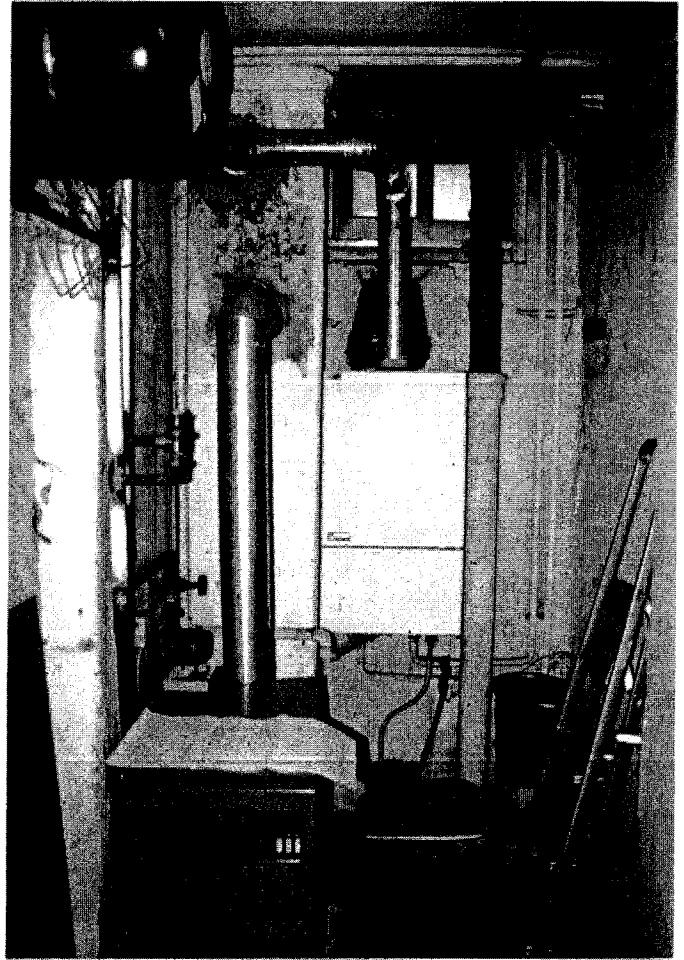


Abb. 1.2 - 1: Blick auf die nördliche Außenwand des schmalen Heizungsraumes mit Schornstein und Wandver sprung in W 4 (links).

Gifhorn – Steinweg 22		Erdgeschoß Raum 1.03
Nutzung	Bestand: Personal-WC	historisch: ein Raum mit 1.02
geplant:		
Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien, Konstruktionen und Ausstattungen		Stand: Juni 2002
Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
1. Fußboden - (Fb):	→ Zementestrich.	
2. Wände:		s.a. Tafel B 2
2.1 Nordwand - (W 1): Achse A / 6-7	→ Außenwand - eichenes Fachwerkgefüge, Riegelhöhen verändert, ursprüngliche Flechtwerkausfachung durch Lehmsteinausmauerungen ersetzt; modern holzvertäfelt; → Wandgefüge kernbauzeitlich fachwerksichtig.	s.a. Nordfassade
2.2 Ostwand - (W 2): Achse A-C / 6	→ innere Querwand mit wandmittigem Versprung; modern holzvertäfelt;	
2.3 Südwand - (W 3): Achse C / 6-7	→ innere Längswand - Backsteinmwk., hochkant versetzt, modern holzvertäfelt; mit Türstelle zum Flur.	Abb. 1.3 - 1
2.4 Westwand - (W 4): Achse A-C / 7	→ innere Querwand - Backstein, wie Raum 1.02 - W 2; modern holzvertäfelt.	
3. Decke (D):	→ Holzbalkendecke mit glatter Unterdecke.	
4. Fenster (F):	→ in <u>W 1</u> ; modernes zweiflügeliges Fenster, einfach verglast.	
5. Türen (T):	→ in <u>W 3</u> ; Rahmenfüllungstür mit abgeplatteten Füllungen, Hirschbandbeschlägen auf Stützkloben und eingestemtem Schloß; Türbekleidung mit Karniesprofil.	Abb. 1.3 - 1, 2
6. Sonstiges:	-	

Gifhorn – Steinweg 22

Erdgeschoß Raum 1.04

Nutzung **Bestand:** Eingangsflur/Treppe **historisch:** **geplant:**

Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien, Konstruktionen und Ausstattungen **Stand: Juni 2002**

Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
1. Fußboden - (Fb):	→ Terrazzofliesen mit Randfries.	
2. Wände: 2.1 Nordwand - (W 1): Achse A / 5-6	→ Außenwand, eichenes Fachwerkgefüge; verputzt; Rauhfaserapete mit grünweißem Anstrich. → in Achse 6: wohl bauzeitliches Kopfband aus Eichenholz erhalten;	s.a. Tafel B 2 u. B 6 Abb. 1.4 - 1
2.2 Ostwand - (W 2): Achse A-C / 5	→ innere Querwand - Eichen- und Nadelholzfachwerk mit Ausfachungen in Lehmsteinmauerwerk; ca. 4 cm dicker moderner Ausgleichsputz aus Kalkmörtel; Rauhfaserapete mit grünweißem Anstrich.	
2.3 Südwand - (W 3): Achse C / 5-6	→ Innenwand - moderne Holzrahmenkonstruktion mit Türstelle, einseitig mit Hartfaserplatte beplankt; Rauhfaserapete mit grünweißem Anstrich.	
2.4 Westwand - (W 4): Achse A-C / 6	→ innere Querwand - wohl Fachwerk mit Lehmputz auf vertikaler Vebretterung, wohl als Vorsatzschale; Rauhfaserapete mit grünweißem Anstrich.	
3. Decke (D):	→ Treppenloch zum OG auf ganzer Raumfläche.	
4. Fenster (F):	-	
5. Türen (T):	→ in <u>W 1</u> : gestemmte Hauseingangstür mit Oberlicht; Fischbandbeschläge; Bekleidungen mit Stabprofil.	Abb. 1.4 - 1
6. Sonstiges:	→ einläufige Nadelholztreppe mit viertelgewandeltem Antritt (17 STG, 19/20 cm); eingeschobene Tritt- und Setzstufen, beklebt mit Teppichboden. → wandseitig: runder Handlauf auf gußeisernen Konsolen mit Rosette; → Treppengeländer: mit schlichten quadratischen Pfosten im OG; Geländerstäbe vierkantig übereck gestellt, gitterartig gegliedert mit zwei parallel zum Geländer durchlaufenden Stableisten, die mit seitlich aufgesetzten Halbrundstäben profiliert sind. → die Stäbe sind auf 80 cm Höhe um 5 cm nach Norden geneigt angebracht und an dem unteren senkrechten Pfosten konisch angearbeitet. → Treppengeländer zweitverwendet → stammt von einer flacher geneigten Treppe, s.a. OG- Raum 2.05 - Brüstungsgeländer.	→ wohl E. 19. Jh. → E. 18./A. 19. Jh. s.a. Abb. 2.5 - 5, ff.



Abb. 1.3 - 1: Dreifeldrige Rahmenfüllungstür mit abgeplatteten Füllungen und eingestemmttem Schloß, unten gekürzt.



Abb. 1.3 - 2: wie vor - Detail des Hirschbandbeschlages (wohl 17. / A. 18. Jh.)



Abb. 1.4 - 1: bauzeitliches Kopfband am Ständer A / 6; an W4: runder Handlauf auf gußeisener Wandkonsole mit Rosette.

3.3 Obergeschoß Raum 2.01 - 2.09

3.6 Ostfassade

Gifhorn – Steinweg 22

Ostgiebel

Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien und Konstruktionen

Stand: Juni 2002

Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
<p>1. Gründung:</p>	<p>→ ursprüngliches Findlingsfundament vermutlich durch Einzelfundamente 110/110/90 in B 160 unter den Profilstahlsäulen ergänzt bzw. ersetzt → lt. Statik Pahlmann (1968); → s.a. Bodengutachten Wode (2002).</p>	
<p>2. Erdgeschoß:</p>	<p>→ das ursprüngliche Fachwerkgefüge mit Ständerstellungen analog zum Obergeschoß wurde weitestgehend durch ein Stahlkonstruktion ersetzt (IPB 240 auf 5 Stück Ø 133 mm Profilstahlsäulen), lt. Statik Pahlmann (1968); dabei wurde die ursprüngliche Vorkragung aufgegeben; Die v.g. Stahlkonstruktion ist mit Eichenbrettern (b/d: 22/3 cm) umkleidet; die Fensterstiele sind aus Eiche, b/d = 13/13 cm;</p> <p>→ Schaufenster über gemauertem Sockel (h/d: 40-50/30 cm) mit einfach verglasten Holzrahmen, die Ladeneingangstüren als Ganzglastüren;</p> <p>→ vierteiliges verglastes Vordach aus weiß beschichteten Metallprofilen, 1,14 m auskragend.</p>	<p>s.a. Tafel B 8 Abb. OF - 1</p>
<p>3. Obergeschoß:</p>	<p>→ eichenes verzapftes und holzvernageltes Fachwerkgefüge mit sieben Ständern über Schwelle auf ehemals vorkragendem bauzeitlichen Stichgebälk mit Füllhölzern; eine Brustriegelkette → bis auf das nördliche Endfeld (Achse A-B) alle Riegel tiefer gelegt. Fußwinkelhölzer mit Ausnahme des mittleren Wandfeldes (Achse D-E) → hier bauzeitliche Ladeluke → keine Riegel- und Fußwinkelanschlüsse / Holznagellöcher in den Ständern.</p> <p>→ Schiefstellung / Neigung der OG-Fassade nach Westen ca 5cm auf 80 cm Höhe.</p> <p>→ Zierformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schwelle mit mehrteiligem Schiffskehlenmotiv profiliert / verziert, die Unterkante ist zwischen den unterseitig gerundeten und mit abgesetztem Stab profilierten Balkenköpfen ausgekehlt; über den Balkenköpfen sind kreisförmige Rosetten eingearbeitet (nur schwach erkennbar). - kurz unter dem Rähmholz sind an den bauzeitlichen Stockwerkständern (seitlich der Knaggen) die Profilansätze und teilweise auch die Holznagellöcher der bauzeitlichen Sturzriegel über den ehem. Fensteröffnungen erkennbar. - die Stichbalkenköpfe der Vorkragung des Giebeldreiecks werden durch gebauchte Knaggen unterstützt, die stirnseitig mit fischgrätfförmigen Ornamenten und abgesetzten Perlstäben oben und unter verziert sind. <p>→ sämtliche Fensteröffnungen sind mehrfach verändert und dabei insbesondere die Brustriegel um eine halbe bis eine Riegelhöhe tiefer gesetzt worden. Die Fenster selbst sind insgesamt modern erneuert (Drehkippfenster).</p>	<p>Abb. OF - 1 bis 6</p>

Gifhorn – Steinweg 22

Ostgiebel

Kurzbeschreibung zu den Oberflächen, Materialien und Konstruktionen

Stand: Juni 2002

Bauteil	Historischer Bestand / Befunde	Anmerkungen/ Abb. - Hinweise
4. Giebeldreieck:	<p>→ vollständig erneuertes Fachwerkgefüge mit Dach-/Giebelsparrenneigung von ca. 43°, partiell unter Zweitverwendung älterer, kernbauzeitlicher Hölzer (s.a. Gutachten Teil 1 - Untersuchung DG) mit Holzvernagelten Verzapfungen jedoch <u>nicht</u> im gebundenen System mit dem OG-Fachwerk verzimmert. Eine knaggenlose Vorkragung von ca. 10 cm befindet sich in Höhe der Kehlbalkenlage.</p> <p>→ das Giebeldreieck ist insgesamt schmucklos / ohne Schnitzwerk.</p> <p>→ die verputzten Gefache sind i.d.R. mit Backsteinen in Kalkmörtel ausgemauert.</p> <p>→ am Firstständer sind zwei abgedeckte Zapfenlöcher als Anschluß einer ehem. vorgesetzten Dachspitze (Giebelpfahl) erkennbar, s.a. DG</p> <p>→ Die überlieferte Schwelle des Giebeldreiecks ist kernbauzeitlich und lediglich um 180° horizontal gedreht wieder eingebaut worden, so daß die Zierformen (→ Schiffskehlenmotive und Rosetten wie an OGH-Schwelle) heute innenseitig im Dachboden sichtbar sind (s.a. DG).</p> <p>→ Schiefstellung / Neigung des Giebeldreiecks um ca. 0,50 m nach Osten, zuzüglich 10 cm Vorkragung in Kehlbalkenebene, s.a. Längsschnitt - Tafel B 5.</p>	s.a. Tafel B 8 Abb. OF - 1 Abb. OF - 7
5. Sonstiges:	-	



Abb. OF - 1: Blick auf den Ostgiebel (Achse G-A) mit vollständig modern erneuerter EG-Ladenzone, weitgehend erhaltenem Kernbaugesüße im OG und komplett erneuertem Gefüße im Giebeldreieck.

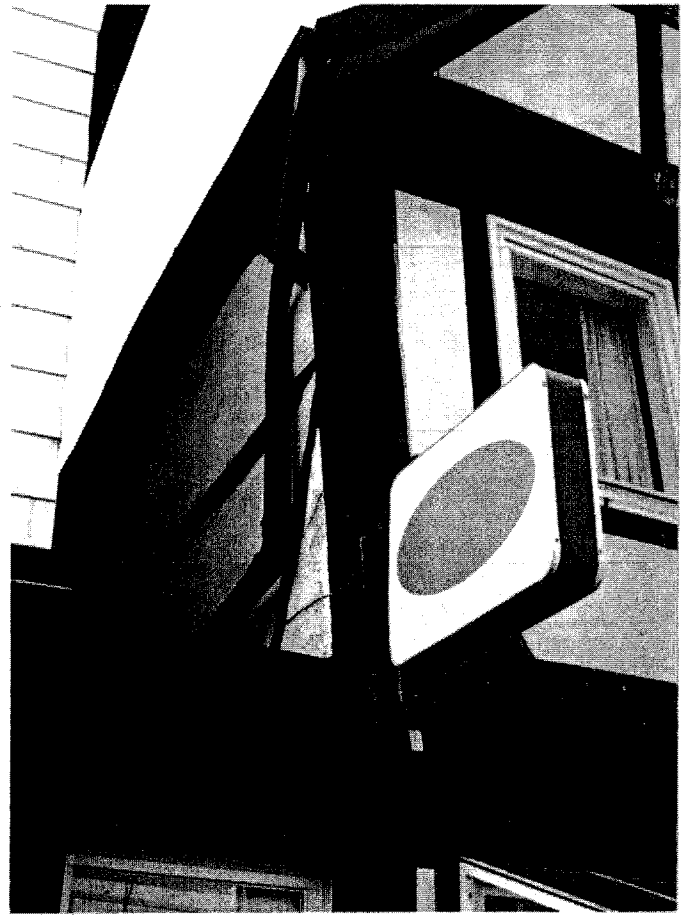


Abb. OF - 2: in situ erhaltener OG-Eckständer mit Knagge, etc. in Achse G - rückseitig (Traufwand) mit Kopfband zum Stichbalken ausgesteift.

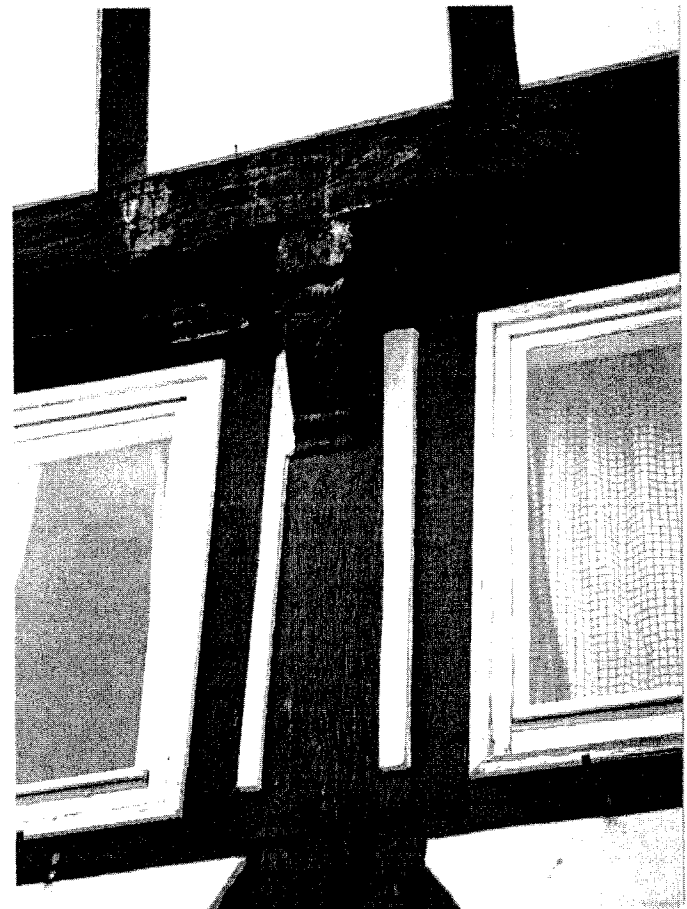


Abb. OF - 3: Kernbauzeitlicher Ständer in Achse F mit Stichbalkenkopf, Knaggen und Füllhölzern unter dem Überhang des Giebeldreiecks.

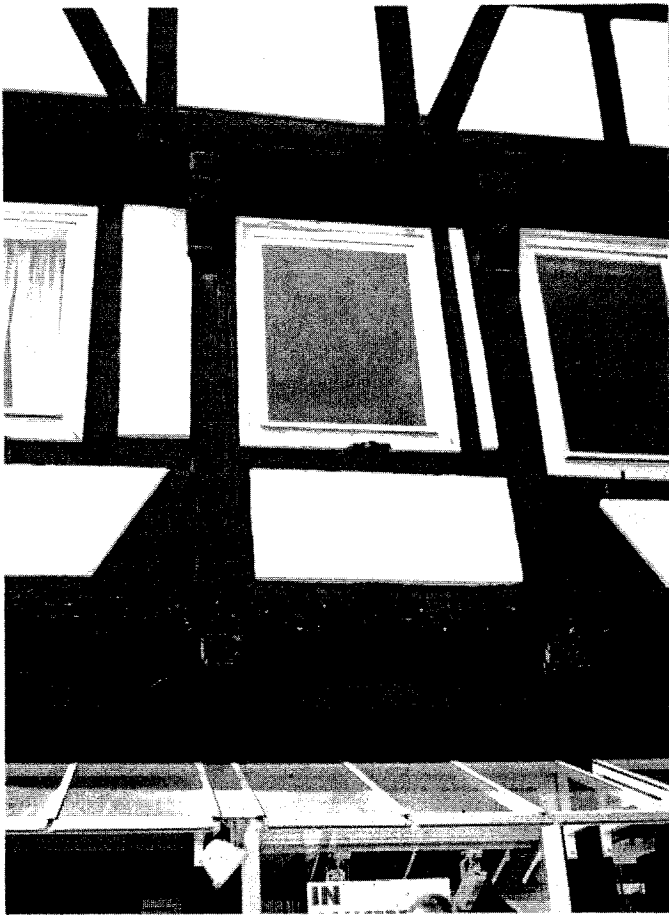


Abb. OF - 4: Keine Fußwinkelhölzer im mittleren Wandfeld (Achse E-D) → kernbauzeitliche Ladeluke.

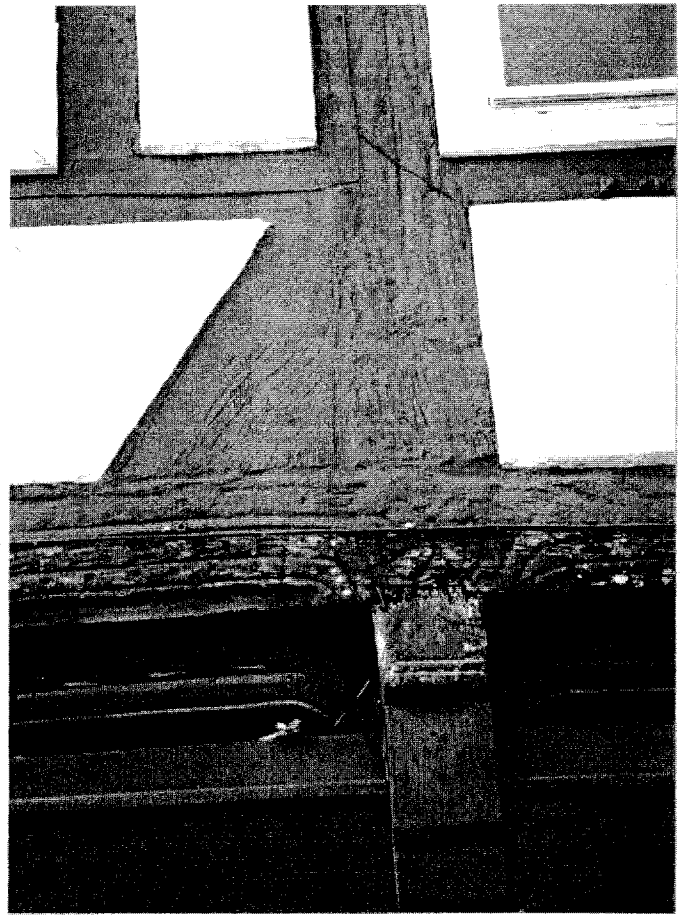


Abb. OF - 5: wie vor - keine Holznagellöcher für Fußwinkelholz und Brustriegel an nördlicher Kante des Ständers in Achse E; OG-Schwelle mit bauzeitlichem Schnitzwerk und Füllhölzern mit Schiffskehlenmotiv.

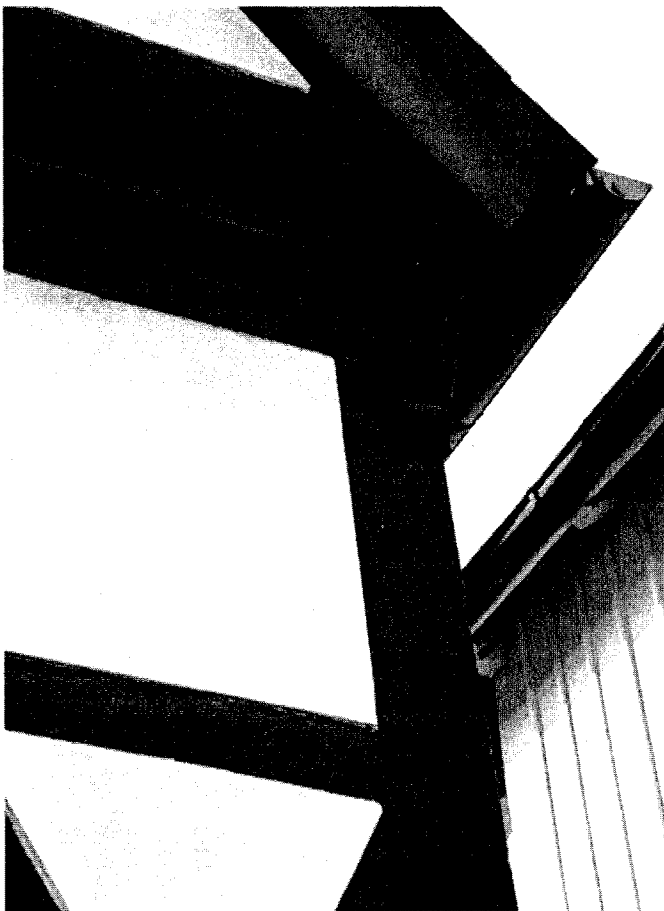


Abb. OF - 6: Stichbalken Achse A: ca. 8 cm nach Norden ausgelenkt; profilierte Knagge; Profilansatz des urspr. holzvernagelten, taubandprofilierten Fenstersturziiegels.

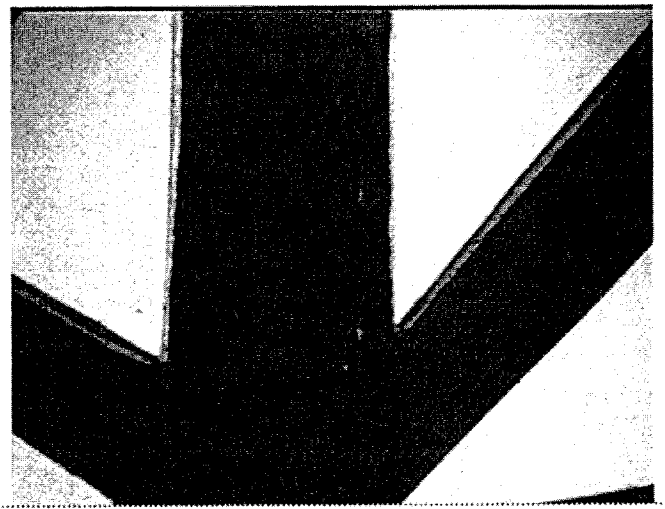
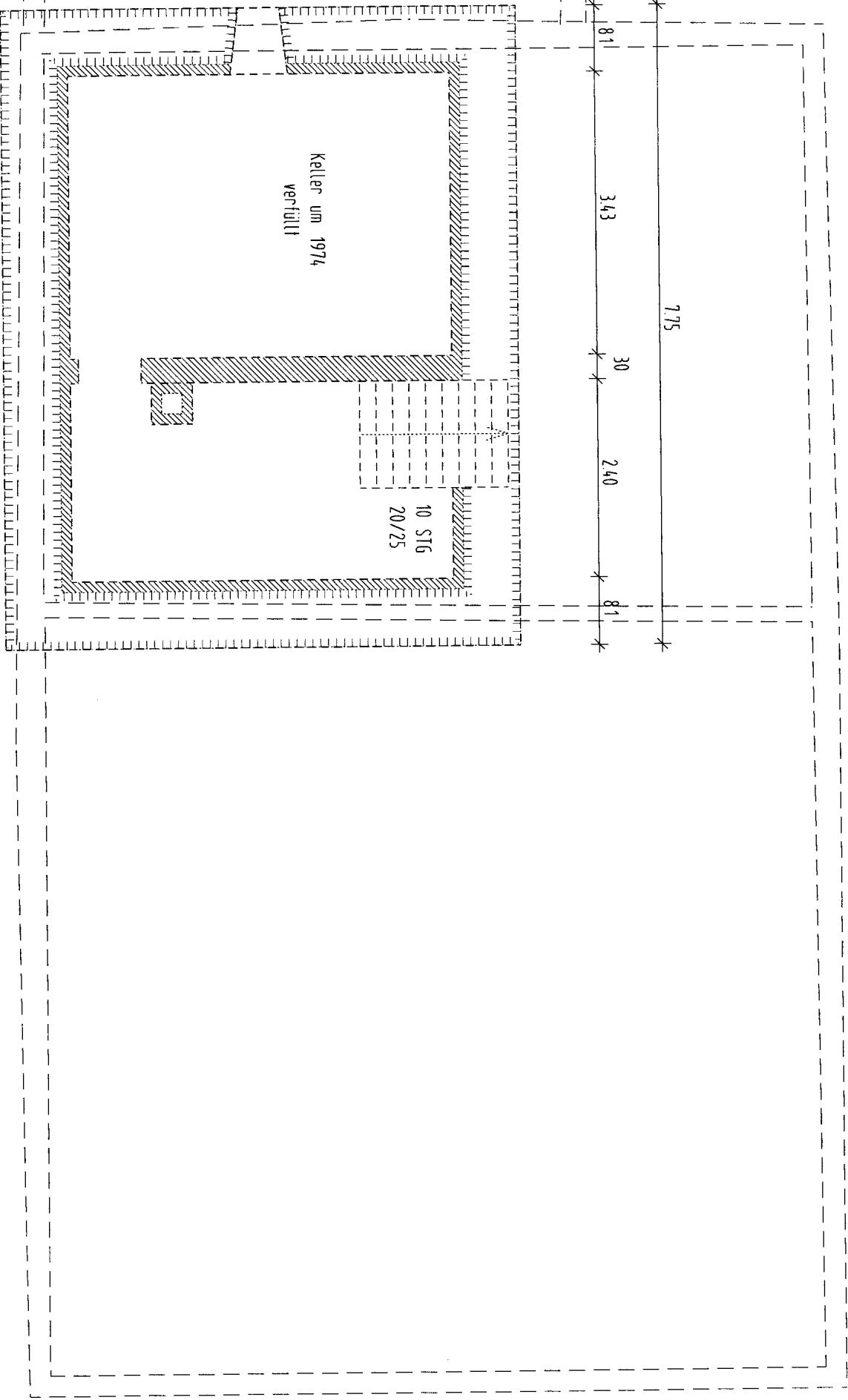


Abb. OF - 7: Firstsäule mit abgedeckten Zapfenlöchern eines ehem. vorgebauten / vorspringenden „Giebelpfahles“.

4.0 Anlagen
4.1 Befundübersichtspläne
Tafel B 1 - B 10

6.24
81 4.62 81 86

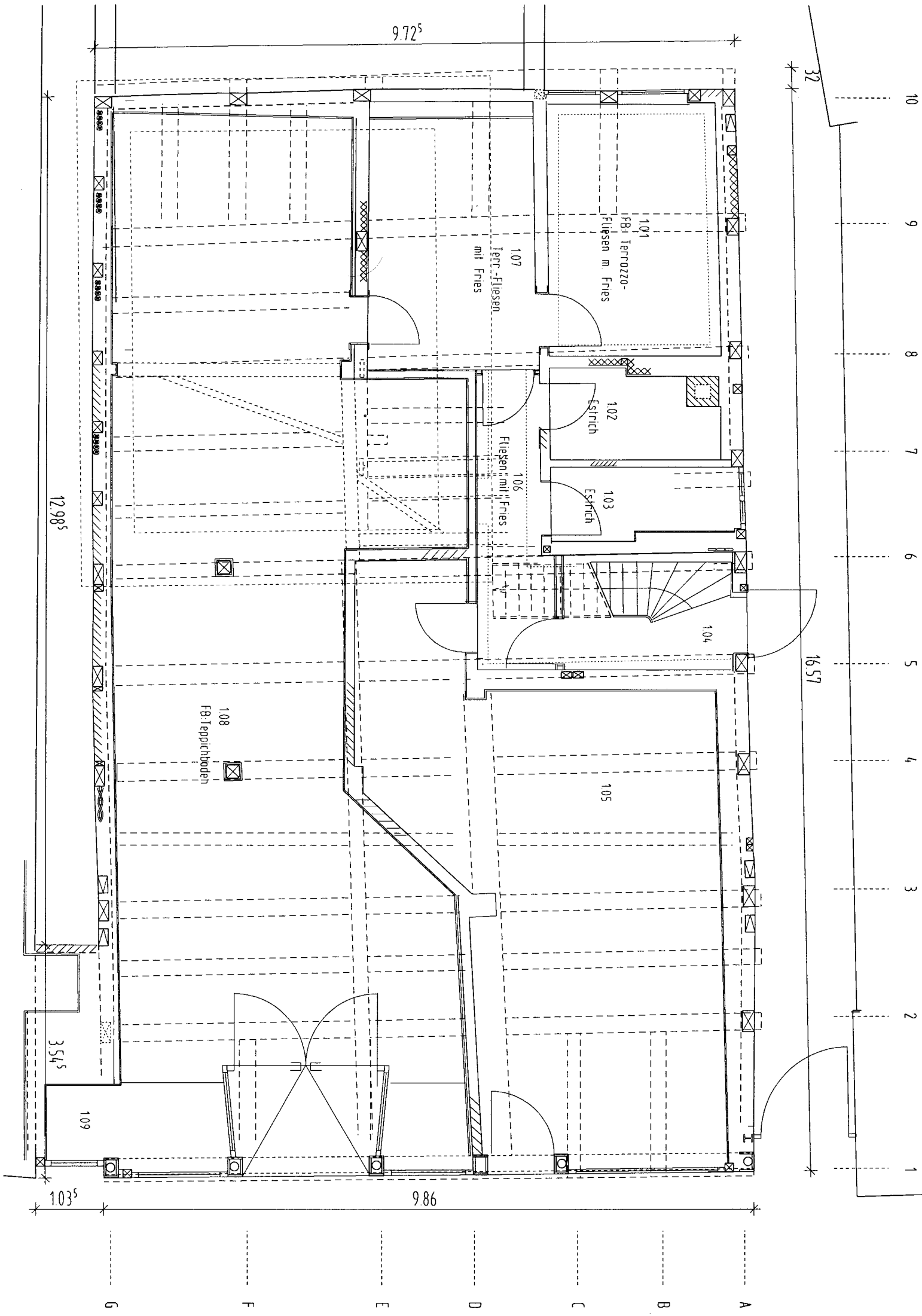


Keller um 1974
verfüllt

10 StG
20/25

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

A
B
C
D
E
F
G



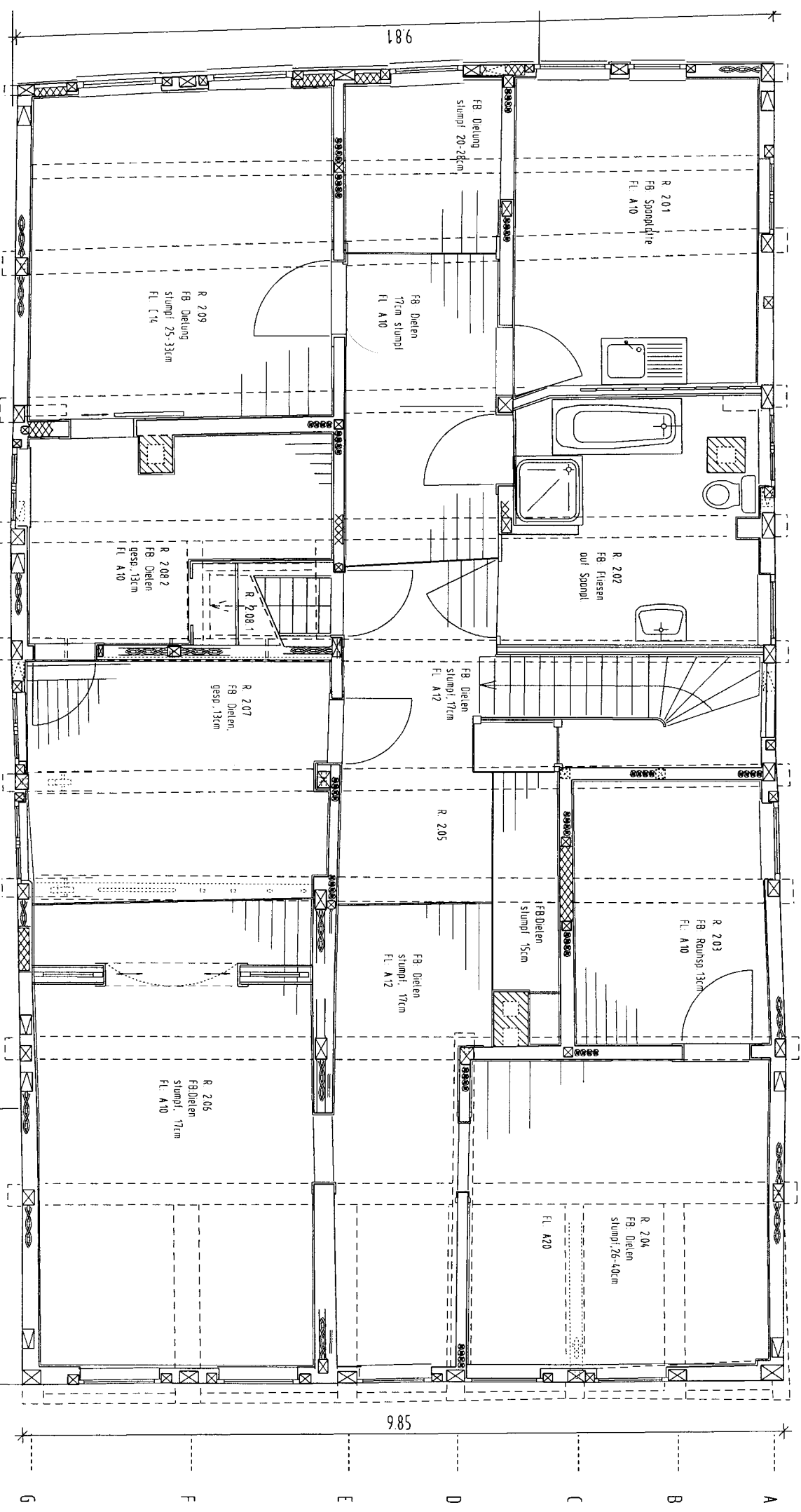
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

17,08

18,6

16,86

9,85



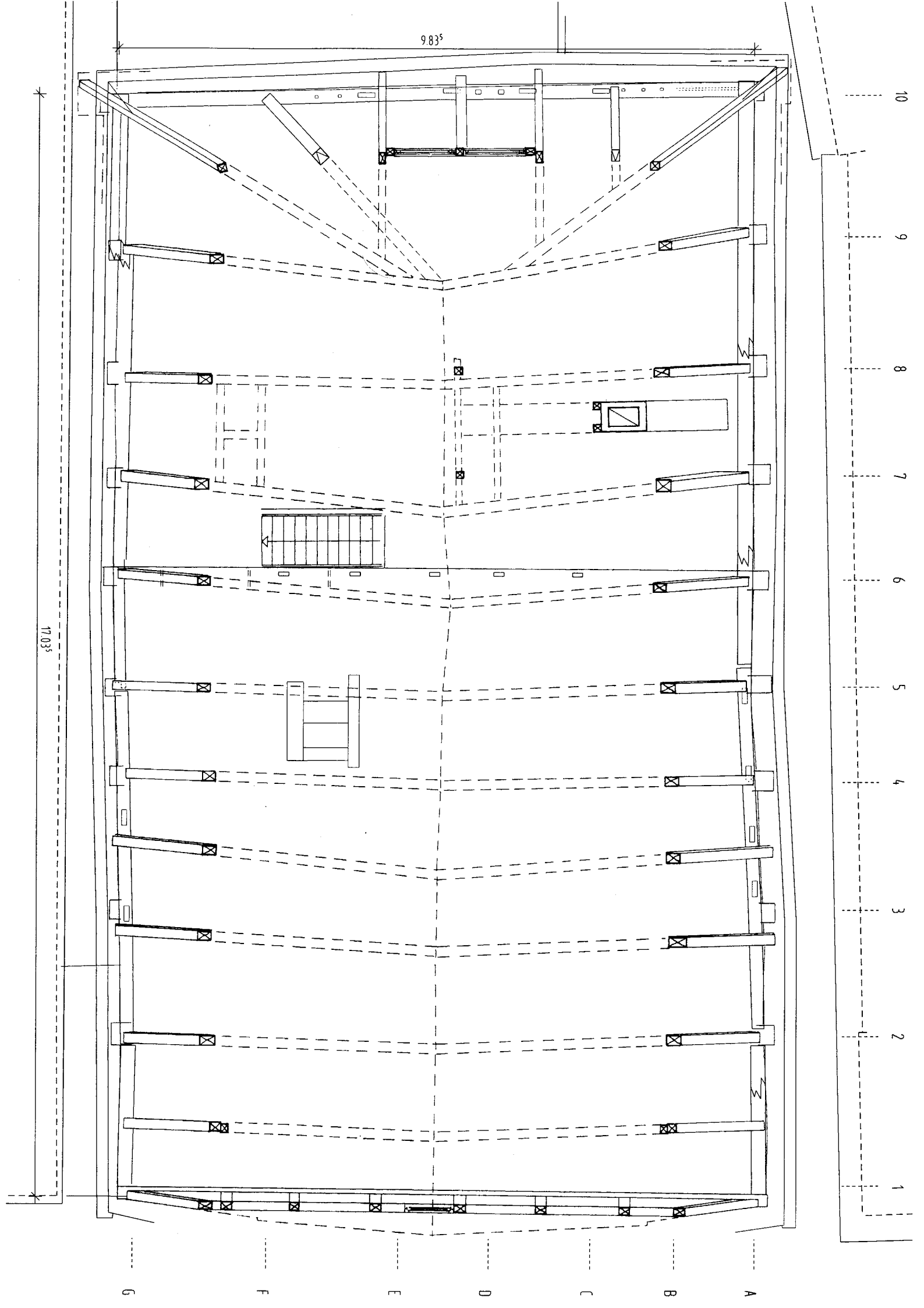
A B C D E F G

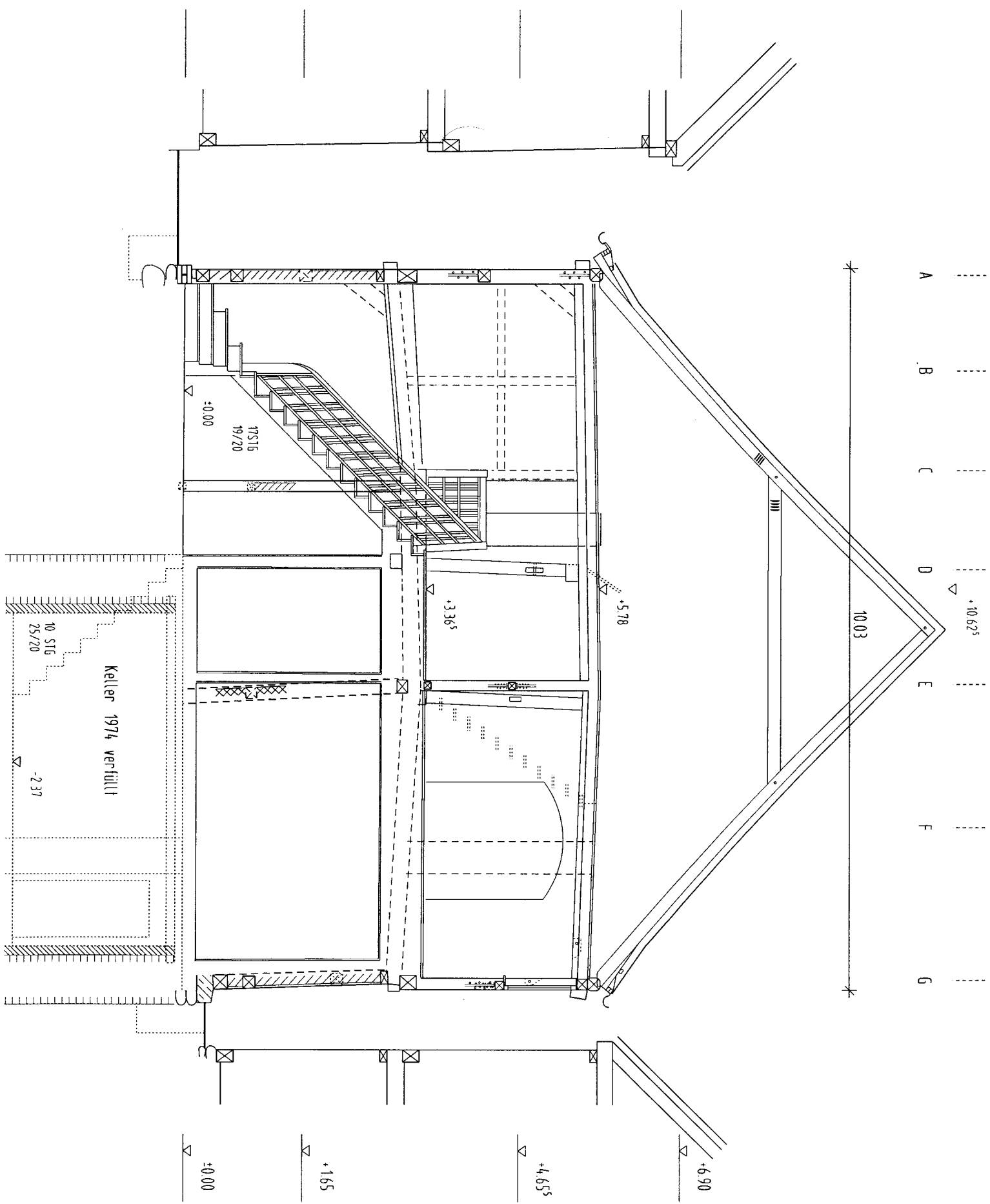
9.835

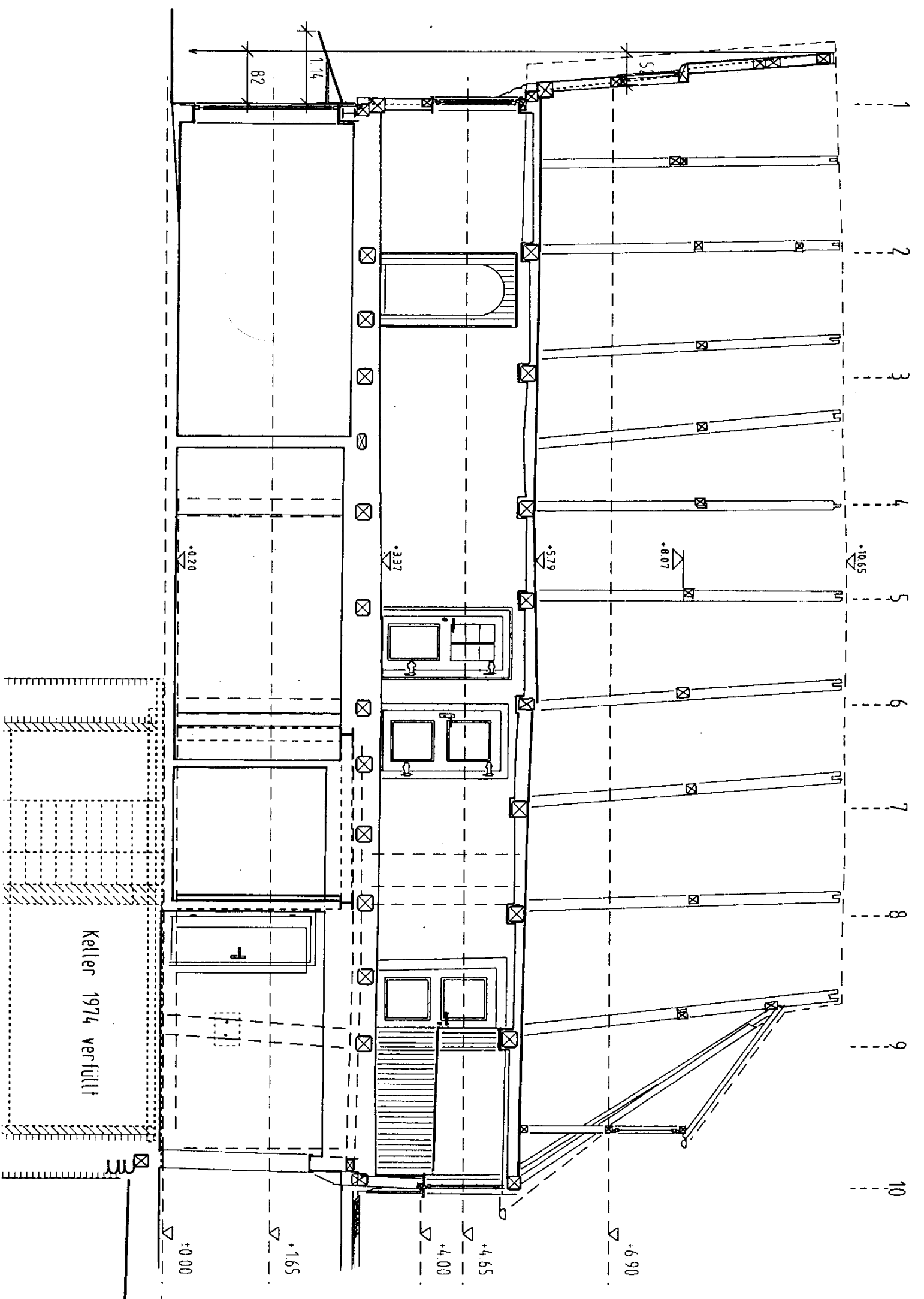
17.035

10
9
8
7
6
5
4
3
2
1

A
B
C
D
E
F
G





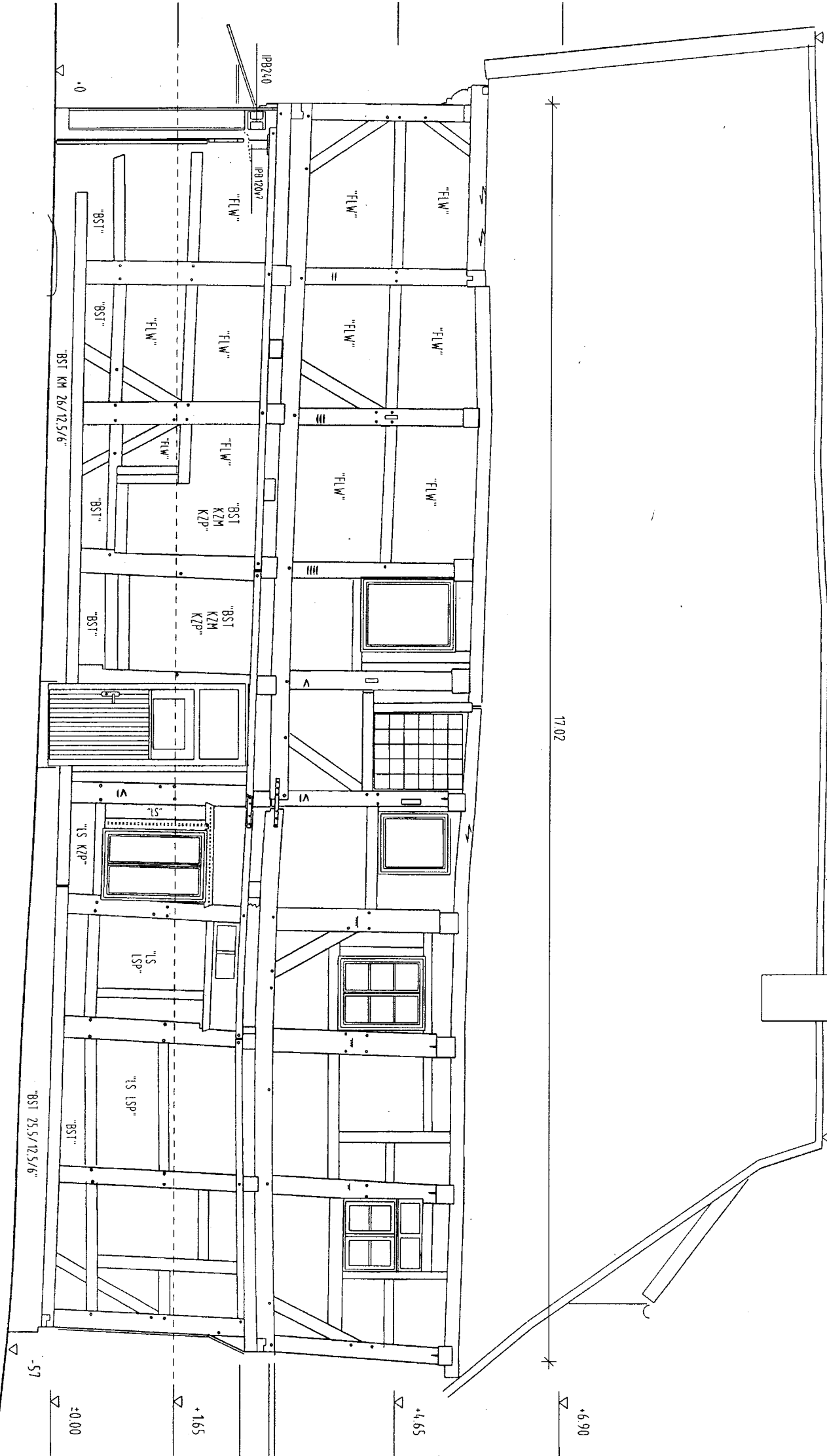


- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10

+10.32

+10.455

17.02



"BST KM 26/12.5/6"

"BST 25.5/12.5/6"

"FLW"

"FLW"

"FLW"

"BST KZM KZP"

"BST KZM KZP"

"BST"

"BST"

"BST"

"BST"

"LS KZP"

"LS LSP"

"LS LSP"

"BST"

PB240

PB20W2

+0

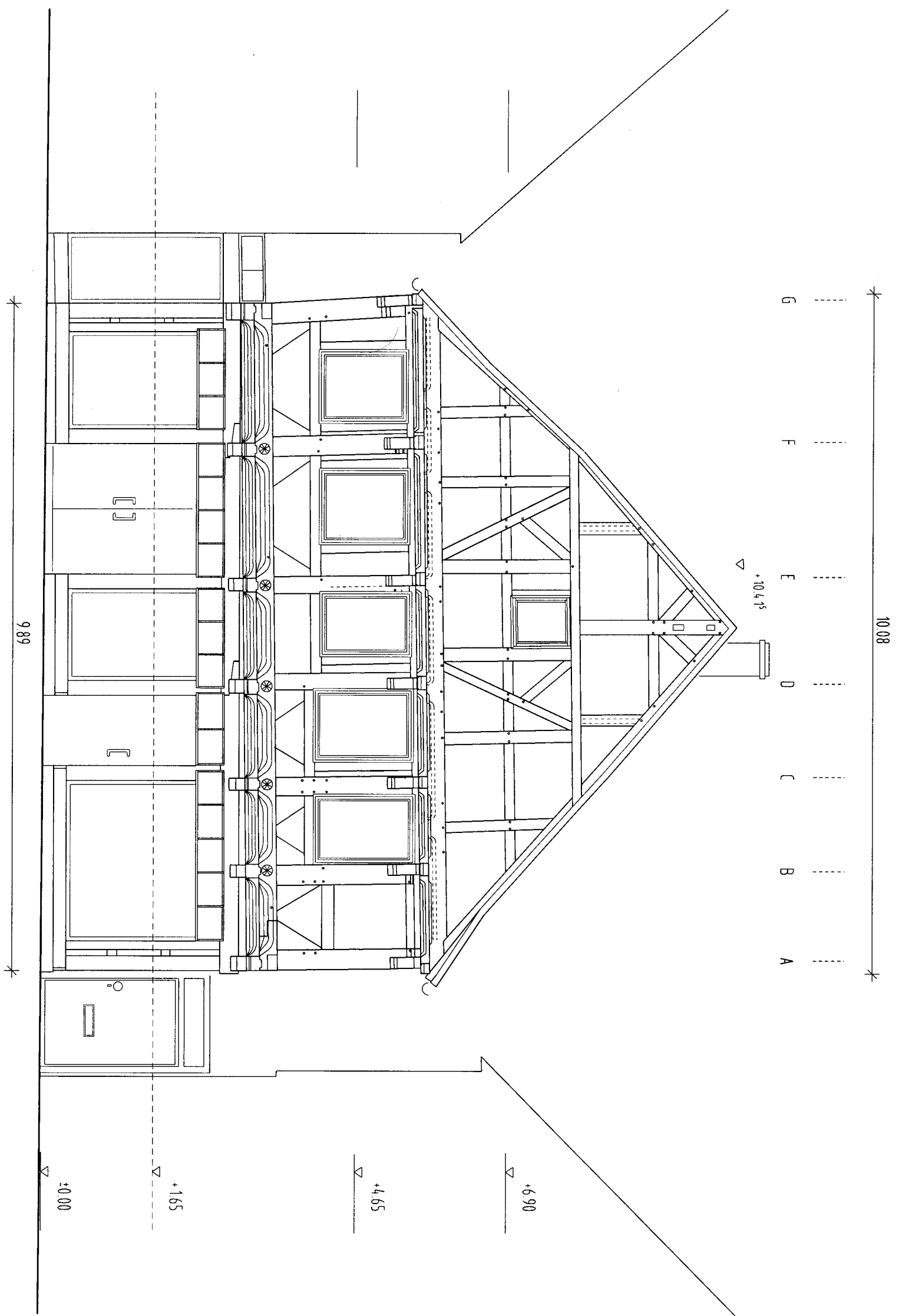
-0.57

+0.00

+1.65

+4.65

+6.90



10.08

G
F
E
D
C
B
A

▽ +10.475

▽ +6.90

▽ +4.65

▽ +1.65

▽ +0.00

9.89

